Z
315
.H3
H28

B 998,744

1872 * 1. Juli * 1922

Generated on 2017-10-10 22:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

1817
ARTES VERITAS SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

Bequest of
W. W. Bishop

Generated on 2017-10-10 22:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2017-10-10 22:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2017-10-10 22:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

OTTO HARRASSOWITZ

UND SEINE FIRMA

Generated on 2017-10-10 22:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2017-10-10 22:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2017-10-10 22:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN



Otto Harrassowitz 1914

Generated on 2017-10-10 22:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

OTTO HARRASSOWITZ

UND SEINE FIRMA

EINE SKIZZE

ZUM TAGE DES 50 JÄHRIGEN BESTEHENS
DER FIRMA OTTO HARRASSOWITZ, LEIPZIG
AM 1. JULI 1922

LEIPZIG
1922

Generated on 2017-10-10 22:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2017-10-10 22:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

DEM ANDENKEN MEINES VATERS

GEWIDMET

Generated on 2017-10-10 22:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2017-10-10 22:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

INHALTSANGABE.

Generated on 2017-10-10 22:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2017-10-10 22:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Es liegt in der Natur des Buches als Handelsobjekts begründet, daß in keinem anderen kaufmännischen Berufe eine Firma so sehr das Spiegelbild der Veranlagung, persönlichen Neigung und des geistigen Interesses ihres Gründers und Leiters ist wie im Buchhandel. Das Buch verlangt von seinem Verleger und dem Buchhändler, der es dem Leser vermittelt, ein gewisses inneres Verhältnis, eine gewisse Geistesverwandtschaft, die zwischen Buch und Buchhändler bestehen muß. Der Buchhändler, der Bücher, ohne Rücksicht auf ihren inneren Gehalt, lediglich von dem Gesichtspunkte und zu dem Zwecke des Gelderwerbes verlegt oder vertreibt, der sie als eine gewöhnliche Handelsware wie jede beliebige andere betrachtet, hat kein Anrecht auf den stolzen Namen des Buchhändlers in dem Sinne der Großen eines Standes, der sich seit Gutenbergs Zeiten mit stolzem und berechtigtem Selbstgefühl als der berufene Vertreter und Vermittler idealer Kulturgüter betrachten darf. Dieses Selbstgefühl des Buchhändlers hat Sinn und Berechtigung aber nur insofern, als es sich gründet auf ein hohes Verantwortungsgefühl, Verantwortung vor den Kulturgütern der Vergangenheit und Gegenwart, deren Erhaltung und Vererbung auf kommende Geschlechter ihm obliegt, Verantwortung gegenüber seinem Volke, dessen sittliche Ertüchtigung und Geltung im Urteil der Welt mit in seiner Hand liegt, Verantwortung letzten Endes und hauptsächlich aber vor seinem eigenen Gewissen.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2017-10-10 22:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Es wird dem Buchhändler, und namentlich dem deutschen, vielfach und manchmal mit Recht Rückständigkeit, Weltfremdigkeit und Mangel an Geschäftsgeist zum Vorwurf gemacht. Unsere materialistische Zeit scheint denjenigen buchhändlerischen Betrieben recht zu geben, die in Massenproduktion und Massenvertrieb, ohne Ansehen des inneren Wertes der „Ware", nach rein kaufmännisch-rationellen Grundsätzen Geschäfte machen. Es ist indessen das Geheimnis des Erfolges und des Weltrufes der Großen unter den Buchhändlern, daß sie es verstanden haben, ideale und materielle Grundsätze und Ziele nach rechtem Maß zu mischen, den erstrebten Idealen diejenigen materiellen Grundlagen zu geben, die nötig sind, um ihre Verwirklichung durchzusetzen. Nur wo das Strenge mit dem Zarten, ein gesunder, auf realem Boden stehender Geschäftsgeist mit hohen idealen Zielen und Zwecken sich vereint, da gibt es auch im Buchhandel einen guten Klang. So ist der gute oder schlechte Klang des Namens einer Verlagsfirma, in der ein Buch erscheint, das beste Kriterium seines Wertes. „Sage mir, in welchem Verlage ein Buch erscheint, und ich will dir sagen, was es wert ist."

Wenn also die Persönlichkeit im Buchhandel mehr als in anderen kaufmännischen Berufen das ausschlaggebende Moment ist, so wird sich bei Betrachtung der Entwicklung einer buchhändlerischen Firma ergeben, daß die Geschichte der Firma gleichbedeutend ist mit der Lebensgeschichte ihres Gründers und Inhabers. Seine Person wird überall als die Seele des Geschäftes zum Vorschein kommen, die mit ihm so unbedingt verwachsen ist, daß Mensch und Firma tatsächlich als ein und dasselbe erscheinen. Hieraus ergibt sich ferner, daß die Vorgeschichte einer Firma eigentlich beginnt mit der Geburt ihres Begründers, wobei es besonders reizvoll ist, denjenigen äußeren und inneren Ereignissen, die seit

Generated on 2017-10-10 22:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

früher Jugend auf seine geistige Entwicklung bestimmenden Einfluß ausgeübt haben, nachzugehen, oder gewisse Charakter- oder Verstandeseigentümlichkeiten, die ihm als Familienerbteile eigen sind, aufzudecken und dadurch eine Erklärung zu finden für die Richtung, welche die spätere Firma im Verlaufe ihrer Entwicklung als Produkt der Geistesverfassung ihres Inhabers genommen hat. Die Firma Otto Harrassowitz ist ein typisches Beispiel hierfür.

Die vorliegende Schrift will weder eine Biographie von Otto Harrassowitz noch eine Geschichte seiner Firma sein. Sie ist lediglich der Versuch, ein knapp umrissenes Charakterbild des Buchhändlers Otto Harrassowitz zu zeichnen und in kurzer Skizze die äußere und vor allem innere Entwicklung der Firma Otto Harrassowitz darzustellen, wie sie sich unter dem Einfluß der Persönlichkeit von Otto Harrassowitz gestaltet hat.

Sie erhebt nicht etwa den Anspruch, vor das kritische Forum der Öffentlichkeit treten zu können, schon im Hinblick auf die mancherlei, wenn auch meist nur indirekt, wiedergegebenen rein subjektiven Meinungen und Anschauungen von Otto Harrassowitz, die als gelegentliche mündliche Äußerungen oder Niederschriften privater Natur sicherlich nicht für einen weiteren Kreis bestimmt waren. Aber gerade wegen dieser Subjektivität werden die anspruchslosen Aufzeichnungen vielleicht einigen der persönlichen Freunde von Otto Harrassowitz und derer seiner Firma, für die sie allein bestimmt sind, einige Freude bereiten.

H. H.

Generated on 2017-10-10 22:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

JUGEND, LEHR- UND GEHILFENZEIT.

Otto Harrassowitz wurde am 18. Dezember 1845 in La Guayra in Venezuela geboren. Sein Vater hatte daselbst ein großes Handelsunternehmen ins Leben gerufen, das sich bald zu einem der ersten der deutschen Kolonie entwickelte. Das stets gastfreie Haus Harrassowitz war der Mittelpunkt der deutschen Kolonie und die selbstverständliche Einkehrsstätte der aus Europa eintreffenden Kaufleute aller Nationen. Auf ausgedehnten Plantagen wurden die Produkte des Landes angebaut, in eigenem Bergwerk Kupferminen erschlossen, eigene Segel- und später Dampfschiffe brachten die Erzeugnisse des Landes nach Hamburg und umgekehrt. In solcher, mitten im großen Betriebe der internationalen Handelswelt stehenden Umgebung verbrachte Harrassowitz seine ersten Kinderjahre. Daß derartig großzügige Verhältnisse nicht ohne nachhaltigen Eindruck auf das empfängliche Gemüt eines geweckten Knaben sein konnten, liegt auf der Hand. Bereits mit 10 Jahren kam er nach Deutschland, um dort eine gründliche deutsche Erziehung zu erhalten, und zwar fand er, nachdem er zunächst einige Jahre am Gymnasium in Oppeln einen höchst mangelhaften Unterricht genossen hatte, in Berlin bei seinem Onkel, dem Stadtgerichtspräsidenten Gustav Harrassowitz, Aufnahme. Die Atmophäre, in die er in Berlin kam, war eine rein intellektuell-geistige. Der Onkel war ein tüchtiger, scharf-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2017-10-10 22:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

sinniger Jurist und begeisterter Verehrer des klassischen Altertums; in den Häusern der anderen Berliner Verwandten, wie der Familien von Glasenapp, von Beseler und Spener, herrschte eine ähnliche Atmosphäre idealer Lebensauffassung und höherer geistiger Kultur, während ein glänzender, auf gleiche Ziele gerichteter Unterricht am Friedrich-Werderschen Gymnasium das Fundament legte für die sich entwickelnde Vorliebe für Humanistische Bildung und Weltanschauung, die Harrassowitz als eine kostbare Mitgift fürs Leben aus diesen Berliner Jahren mit sich nahm.

Die beiden Lebensrichtung gebenden Keime der sich später offenbarenden Sinnes- und Geistesveranlagung von Harrassowitz waren somit gelegt: Das Streben nach großzügiger Betätigung in der Welt einerseits, und die Achtung vor Gelehrtentätigkeiten und Vorliebe für eigene Beschäftigung mit Geistes- und Verstandes-Gütern andererseits. Welche von beiden im Leben die Führung übernehmen oder ob beide nebeneinander sich fortentwickelnd die Herrschaft unter sich teilen würden, mußte die Berufswahl entscheiden. Mit einem für sein jugendliches Alter erstaunlich klaren Urteil über die äußeren Verhältnisse sowohl wie Erkenntnis seiner selbst, schrieb 1862 der damals 17jährige an seinen Vater: „Auf Deinen Wunsch sprach gestern der Onkel mit mir über meine Berufswahl. Alle seine Gründe, die er für die Beamtenlaufbahn anführte, können mich aber doch nicht dafür begeistern, und wenn auch der Onkel wohl glaubt, daß ich zum Juristen taugen würde, so kann ich mir doch nicht recht vorstellen, daß ich mich auf die Dauer in den doch immerhin etwas beengten Verhältnissen wohl fühlen könnte. Auch der Beruf eines Universitätsprofessors scheint mir auf die Dauer wenig befriedigend. Ob der Onkel recht hat, wenn er sagt, für einen rein kaufmännischen Beruf wäre ich ‚zu schade', weiß ich nicht, wenn ich auch gestehen muß, daß es mir nicht leicht fallen würde, meine Beschäftigung mit den

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2017-10-10 22:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Büchern und besonders den alten Sprachen für immer aufgeben zu müssen.“ Ungefähr ein Jahr später schrieb er: „Der buchhändlerische Beruf des Onkels Bernhard Westermann, den auch ich als meinen zukünftigen Lebensberuf gewählt habe, entspricht, glaube ich, ganz meinen Neigungen. Gegen den Staatsdienst habe ich eine starke Abneigung, da er uns schwere Fesseln auferlegt. Unabhängigkeit halte ich für einen Mann für ein großes Gut, und ich möchte keinen Beruf wählen, der von Meinungsverschiedenheiten und Ansichten abhängig ist, sondern nur einen solchen, dem die Welt offen steht. Ich liebe ein Fach, in dem ich frei sein kann, und das ist der Buchhandel, der vor dem reinen Kaufmannsberuf noch das voraus hat, daß er in der Beschäftigung mit Literatur, Wissenschaft oder Kunst wurzelt, so daß Verstand und Neigung in der beruflichen Tätigkeit immer frische Anregung und Nahrung finden.“

Schon damals also hatte der Jüngling ahnungsvoll den Geist des echten Buchhändlers begriffen, jene gute Mischung von Idealismus und Materialismus, die das Geheimnis des Erfolges im Buchhandel ist, jenem Berufe, der dem schöpferischen, ins Weite strebenden Geiste die Welt als Feld der Betätigung öffnet und gleichzeitig durch seine Berührung mit den idealen Gütern des Lebens dem inneren Menschen Befriedigung und Nahrung bietet, ohne ihn indessen durch die Enge der Studierstube einzudämmen.

Als es schließlich an der Zeit war, sich nach einer Lehre umzusehen, stellte der selbstverständlich um Rat gefragte Onkel Westermann ein Empfehlungsschreiben an Herrn Hermann Rost, den Besitzer der Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig, aus, welches Harrassowitz die Pforten zum Buchhandel öffnen sollte. Mit diesem in der Tasche fuhr er voll jugendlicher Zuversicht am 4. Januar 1864 nach Leipzig, der Buchhändlerstadt. Er selbst berichtet seinen Eltern über die Reise wie folgt: „In guter Stimmung des Leibes und der Seele kam ich

Generated on 2017-10-10 22:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

nach Leipzig, wo ich mich im Palmbaum einquartierte. Dann aß ich Mittag und ließ es mir wohl sein und ging darauf zur Hinrichs'schen Buchhandlung. Herr Rost setzte mir nun auseinander, daß, wenn ich zuerst ins Antiquariat eintrete, mir das einen großen Vorsprung vor allen anderen Buchhändlern geben würde. Ich erklärte, daß ich seinem Rate folgen würde, und so zogen wir denn bei grimmiger Kälte durch die Straßen Leipzigs, um eine Lehre zu suchen. Die erste Firma, bei der wir anfragten (Kirchhoff und Wiegand), wies uns ab, die zweite aber erklärte sich bereit. Diese Firma ist K. F. Koehler, und die Bedingungen sind: vierjährige Lehrzeit und monatliches Taschengeld von 3 Talern, doch steigt dasselbe. Das ist's, was ich in Leipzig getan habe." Vater Harrassowitz war einverstanden und bald mit Koehler einig, und so war denn der wichtige Schritt getan, ein Schritt, von dem Otto Harrassowitz nach 40 Jahren freudig sagen konnte, daß er auch jetzt noch, wenn er vor der gleichen Wahl stünde, kein Bedenken tragen würde, ihn wieder zu tun. Und daß dem so ist, daß er im Antiquariatsbuchhandel die sein ganzes Leben ausfüllende, innere Befriedigung bringende Beschäftigung gefunden hat, ist zum nicht geringen Teil das Verdienst jener drei vortrefflichen Männer, die so entscheidend in sein Leben eingegriffen haben und mit denen ihn Zeit ihres Lebens herzliche Gefühle aufrichtiger Dankbarkeit und Verehrung verbanden: Hermann Rost, dessen verständnisvolle Beratung ihn auf dasjenige Betätigungsfeld hingeführt hatte, das seiner Veranlagung am meisten entsprach, das Antiquariat, und dem er die vorzügliche Lehrstelle verdankte; Franz Koehler, der allzeit wohlwollende und gütige Lehrchef, im Geschäft selbst der „Papa" genannt, in dessen Weltfirma sich vor den staunenden Augen des Jünglings die weltumfassende Bedeutung des deutschen wissenschaftlichen Buchhandels auftat, und der den Werdegang des jungen Buchhändlers mit väterlichem Interesse verfolgte; als dritter schließlich

Generated on 2017-10-10 22:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Adolph Ulm, der Leiter von K. F. Koehler's Antiquarium, Begründer des deutschen wissenschaftlichen Antiquariats, der strenge Lehrmeister mit dem „grimmigen Pflichtgefühl", der Antiquar von echtem Schrot und Korn, dessen Schule eine Schule der Arbeit und strengster Selbstzucht war, und der durch sein persönliches Beispiel das sichere Fundament legte für die Ausbildung derjenigen Fähigkeiten und Charaktereigenschaften, die den späteren Erfolg der buchhändlerischen Laufbahn seines Zöglings bedingten. „Die Arbeit war ihm Bedürfnis, und wie er selbst die höchsten Anforderungen in derselben an sich stellte, war er nicht geneigt, von anderen weniger zu verlangen. Unlogisches und leichtfertiges Arbeiten empfand er auch in Fällen, wo er persönlich gar nicht davon berührt wurde, als eine Kränkung." So charakterisiert ihn Harrassowitz in einem Nekrolog im Börsenblatt für den deutschen Buchhandel.

Nachdem das Abiturientenexamen „cum laude" unter Befreiung von der mündlichen Prüfung Michaelis 1864 bestanden war, trat Harrassowitz am 1. Oktober 1864 seine Lehrstelle an. Bei Frau Dr. Vogel in der Königstr. 24, der Witwe eines Arztes, fand er gute und liebevolle Aufnahme, und wenn auch die Stube mehr als klein war („ein Bett, ein Schrank, Waschtisch, Tischchen mit 2 Stühlen. In der Mitte ist dann noch ein Platz ungefähr so groß wie Euer viereckiger Eßtisch frei"), die Verpflegung war „einfach aber gut und in genügender Masse vorhanden". So war denn für das leibliche Wohl und die äußere Bequemlichkeit gesorgt und der angehende Buchhändler konnte sich voll und ganz seinem Berufe hingeben. Eine derartige Hingabe wurde aber auch von ihm von dem „alten Ulm" gefordert, und die strenge Zucht und nüchterne Arbeit mag ihm mitunter recht schwer gefallen sein, während die früheren Schulkameraden die Freiheit des Studentenlebens in vollen Zügen genossen. Es zeugt für das zielbewußte Streben und den Ernst, womit er

Generated on 2017-10-10 22:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

seine Aufgabe nahm, daß Harrassowitz vom ersten Tage seiner Lehrzeit an auch den langweiligsten mechanischen Arbeiten, an denen der Buchhandel so reich ist, Interesse abzugewinnen wußte, und wenn in den ersten Monaten oft Tage, ja Wochen vergingen, in denen er von früh bis Abend an seinem Pult stehen und Büchertitel abschreiben mußte, „sodaß man am Abend nicht wußte, ob einem die Hand oder die Beine mehr weh taten“, oder den ganzen Tag auf den Leitern und zwischen den Regalen herumkletterte, „in der einen Hand das Licht, mit der anderen sich festhaltend und in den Zähnen das Buch, und wehe dem Unglücklichen, der bei solcher Arbeit ein reines Hemd angezogen hatte, es ist unrettbar verloren“, immer tat er es mit Freude und Interesse, denn Herr Ulm sagt, daß man viel dabei lernt! „Lernen, sehr viel lernen, das ist bei uns die Hauptsache. Man könnte manchmal verzweifeln, wenn man das ungeheure Material vor sich sieht, daß man es überhaupt so leidlich bewältigen kann. Ganz fertig kann niemand werden. Und so geht alles seinen Gang, das heißt es wird gearbeitet und kaum werden mehr als 12 Worte des Tages gewechselt. Lebhafte und gesprächige Menschen würden sich bei uns sehr ungemütlich fühlen, aber mir ist es gerade recht so.“

So vergingen denn in dem finsteren Gewölbe in der Poststraße, in dem das Antiquariat untergebracht war, und wo selbst bei größter Sommerhitze zum Entsetzen der Eintretenden im eisernen Ofen ein Feuer brannte, die Jahre der Lehrzeit. Am 31. Oktober 1867 erhielt Harrassowitz sein erstes Gehalt als Gehilfe, und als solcher blieb er noch volle drei Jahre im Koehlerschen Hause. Dabei blieb äußerlich alles beim alten, der einzige Unterschied war, daß ihn Herr Ulm beim Familiennamen statt dem Vornamen anredete. „Solange man mit dem Vornamen angeredet wird, ist man immer nur ein halber Mensch, und dazu noch solch ein Vorname!“ Er

Generated on 2017-10-10 22:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

konnte damals noch nicht wissen, daß der Name von „Mr. Otto" später einmal im Orient geachteten Klang haben würde!

Diese drei Gehilfenjahre in Leipzig waren für den jungen Antiquar die allersegensreichsten, in ihnen sammelte er unter Ulms Leitung jene ungeheure Fülle von Kenntnissen und Erfahrungen, die die unerläßliche Grundlage der Befähigung zum wissenschaftlichen Antiquar sind. Sein ungewöhnlich gutes Gedächtnis, sein durchdringender Verstand, vor allem aber sein Interesse für seinen Beruf und alles, mit dem er sich ernsthaft beschäftigte, kam ihm dabei zu statten. „Interesse ist alles", pflegte er bis ins Alter zu sagen.

Als die Frage einer geeigneten Gehilfenstelle für seine weitere Ausbildung aktuell wurde, war das Ziel seiner Wünsche begreiflicherweise das Ausland und zwar in erster Linie England. Die Beziehungen der Firma K. F. Koehler mit der ganzen Welt mußten einen klarsehenden Buchhändler zu der Überzeugung bringen, daß eine längere Tätigkeit im Auslande von größtem Vorteile ist, und gerade der englische Antiquariatsbuchhandel stand damals in höchster Blüte. Persönlichkeiten wie die des alten Quaritch mußten jeden Antiquar mächtig anziehen. Zu seinem Bedauern mußte Harrassowitz auf einen längeren Aufenthalt in England verzichten. Die englischen Handlungen engagierten keine deutschen Gehilfen und die deutschen hatten solchen Zudrang von jungen deutschen Gehilfen, daß sie ihnen fast niemals ein Salär zu zahlen brauchten, sondern sie als Volontäre aufnahmen. Die pekuniären Verhältnisse gestatteten es aber Harrassowitz nicht, eine solche Volontärstelle anzunehmen. Dagegen gelang es ihm mit Hilfe und auf Empfehlung der Herren Koehler und Ulm, eine Stellung in der Amsterdamer Firma Frederik Muller & Co. zu bekommen, die er im Mai 1870 antrat. Frederik Muller war bei aller Eigentümlichkeit seiner den Fernstehenden zunächst abstoßenden Charakterveranlagung eine bedeutende Persönlichkeit

Generated on 2017-10-10 22:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

und vor allem ein Antiquar, der eine hohe und ideale Auffassung des Buchhandels hatte. Er sah in seinem Berufe niemals die „melkende Kuh", das Buch war für ihn nicht eine Ware, deren Wert er nach den äußeren Merkmalen, wie Erscheinungsjahr, Druckort und Bandzahl beurteilte. Vielmehr suchte er in das Wesen des Buches einzudringen und die Beziehungen zu der Zeit, die es hervorgebracht hat, zu erforschen. „Sein Beruf war ihm ein Studium, und zwar das interessanteste, das er sich denken konnte. Aus den Berichten vergangener Jahrhunderte ein Bild jener Zeiten selbst sich zusammensetzen zu sehen, aus unbekannten und unbeachteten Quellen neue Züge hinzuzufügen, die Gelehrten hinzuweisen auf neue Brunnen, die sie bei ihren Arbeiten sich nutzbar zu machen hätten, und so selbsttätig mit einzugreifen in das literarische Leben, das war sein Streben und Ideal." Eine solche markante und charaktervolle Persönlichkeit mußte auf den jungen deutschen Gehilfen den allerstärksten und nachhaltigsten Einfluß ausüben, der noch verstärkt wurde dadurch, daß es ihm wie kaum einem anderen Angestellten der Firma gestattet war, ihm auch persönlich näherzutreten, nachdem erst die „chinesische Mauer" durchbrochen war, mit der sich Frederik Muller im allgemeinen seinen Angestellten gegenüber umgab. Dabei waren rein äußerlich die Verhältnissse in der Firma zum Teil recht patriarchalisch. Im Oktober 1870 schrieb Harrassowitz: „Wir sitzen an einem großen Tisch mit 2 Gaslampen, mir zur Linken sitzt Herr Muller, zur Rechten mein Kollege de Bruyn und vis-à-vis der jüngste Sohn des Herrn Muller, ein Junge von 12 Jahren, der hier seine Schularbeiten macht."

Die Möglichkeit, in einem derartigen Geschäft unendlich viel zu lernen, lag auf der Hand, und dieser für Harrassowitz in allen Lebenslagen maßgebende Gedanke war es, der ihn versöhnte mit allen Unannehmlichkeiten der ungewohnten und fremden Verhältnisse, die ihn daran gehindert haben, sich in Amsterdam jemals so recht heimisch

Generated on 2017-10-10 22:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

zu fühlen. Die zweijährige Gehilfenzeit in Amsterdam war die Hohe Schule des Antiquars für Harrassowitz. Hier mußte es sich erweisen, ob er den Antiquariatsbuchhandel nur rein äußerlich als ein Mittel zum Geldverdienen oder auch innerlich als seinen wahren Beruf erfaßt hatte. Diese Feuerprobe hat er glänzend bestanden. Die Leipziger Lehr- und Gehilfenzeit hatte das feste Fundament gelegt, auf dem allein ein sicheres Weiterbauen möglich ist: das absolute Pflichtgefühl, den Willen zur Arbeit, die gründliche Vertrautheit mit den Äußerlichkeiten des Betriebes und eine umfassende Bücherkenntnis. Der Geist Frederik Mullers entzündete in ihm jenes Feuer innerer Begeisterung, erweckte jene durchgeistigte Auffassung seines Berufes lehrte ihn jene völlige Hingabe an eine Arbeit, die allein uns befähigen, das Höchste zu erreichen und die den „geborenen Antiquar" kennzeichnen. Sein Beruf wurde ihm zu einer Berufung, einer Lebensaufgabe, einem Lebenszweck. Welche hohe Auffassung des Buchhandels er hatte, das hat er später einmal treffend ausgesprochen: „Immer war ich der festen Überzeugung, daß der Antiquariatsbuchhandel sehr wohl in der Lage ist, der Wissenschaft zu dienen und doch zugleich auf seinen Vorteil zu sehen, solange er nicht ausschließlich das ‚money-making' im Kopfe hat. Kein anderer Beruf kann so sehr zugleich der Wissenschaft als auch dem Geschäft dienen. Ein Antiquar, der nicht selbst ein Forscher ist oder wenigstens die Wissenschaft durch die ihm zur Verfügung stehenden Hilfsmittel tatkräftig zu fördern sich bestrebt, ist nicht der rechte Mann am rechten Platze." Ein hohes Ziel fürwahr und des ganzen Einsatzes menschlichen Vermögens würdig! Harrassowitz war „der rechte Mann am rechten Platze", und wenn auch Frederik Muller ihn, den er als ihm wesensgleich erkannt und schätzen gelernt hatte, im Juni 1872 nur ungern nach Leipzig ziehen sah, so haben sich doch die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Chef und seinem Zögling bis über das Grab hinaus erhalten.

Generated on 2017-10-10 22:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

DIE GESCHÄFTSGRÜNDUNG.

Im September 1871 trat Oscar Richter an Otto Harrassowitz mit dem Antrag heran, gemeinsam mit ihm in Leipzig eine Antiquariatsbuchhandlung zu gründen. Richter war in den 60iger Jahren im Antiquariat der Firma F. A. Brockhaus tätig gewesen, und die beiden jungen Buchhändler, er und Harrassowitz, hatten in Leipzig miteinander ein enges Freundschaftsband geknüpft. Schon damals wurden an langen Winterabenden Zukunftspläne geschmiedet, die gemeinsam nach eigenen Grundsätzen und Idealen zu gründende Firma erstand vor ihrem Geiste, nahm Gestalt und Form an, die Räume wuchsen, es dehnte sich das Haus, das Lager füllte sich, Kataloge entstanden und brachten Kunden aus aller Herren Länder ...., aber ach, es waren nur Luftschlösser, die errichtet wurden! Fehlte es doch beiden an den nötigen Kapitalien zur Verwirklichung ihrer Pläne. So wandte sich denn Harrassowitz zunächst als Gehilfe nach Holland, Richter aber kehrte nach seiner Vaterstadt Bernburg zurück, um dort am 1. April 1871 eine Buchhandlung zu eröffnen, worüber Harrassowitz wie folgt schrieb: „Ich will meinem Freunde Richter alles Glück wünschen, beneide ihn aber nicht. Ich könnte mich nicht entschließen, mein Leben in einem kleinen Neste, wo Handel und Wandel und das ganze Dasein naturgemäß sich im kleinlichen verliert, zu verbringen. Da muß auch der geistige Gesichtskreis

Generated on 2017-10-10 22:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

ein beschränkter werden, und gerade die nach meiner Meinung schönste Aufgabe des Buchhändlers und speziell des Antiquars, die internationale Vermittlung der Geistesprodukte der ganzen Welt, fällt fast ganz weg. Das kommt aber von der unglücklichen Etablierungswut, sobald jemand einige tausend Taler in der Tasche hat. Zu einer Etablierung in einer größeren Stadt reicht es nicht aus, und da zieht man vor, sich in einer kleinen zu begraben und unbekannt und unbeachtet fortzuvegetieren und meilenweit in der geistigen Entwicklung zurückzubleiben. Selbst wenn man sich so ein spießbürgerlich-gutes Auskommen schaffen kann, ist es doch eine elende Karriere für jemand, der sich etwas besseres schaffen könnte."

Am 26. September 1871 aber konnte Richter seinem Freunde nach Amsterdam schreiben, daß er sich „mit einem sehr gemütvollen, schönen und reichen Mädchen verlobt habe. Lieber Freund, ich bin der glücklichste Mensch der Welt, ich habe nun die Gewißheit, daß meine Wünsche, einmal ein großer Buchhändler zu werden, in Erfüllung gehen. Mein Dir früher gegebenes Wort, Dich, wenn ich in der Lage bin, ein großartiges Geschäft zu etablieren, aufzufordern, mit mir unter der Firma Harrassowitz & Richter eine Verlags- und Antiquariatsbuchhandlung in Leipzig zu gründen, halte ich. Was meinst Du?" Der Vorschlag kam überraschend, denn noch kurz vorher hatte Harrassowitz seinem Vater geschrieben: „Es wäre Torheit, wollte ich ans Plänemachen gehen, wo ich gar nicht die geringste Aussicht habe, solche zu realisieren. Zu allen Unternehmungen und zur Ausführung aller Pläne gehört Geld, und solange mir nicht jemand sagt: ‚Hier stehen zehntausend Taler zu Deiner Verfügung', lasse ich das Plänemachen als unnütz sein, und da dies ein nicht zu erwartender Fall ist, begnüge ich mich damit, dem Lauf der Dinge zuzusehen. ‚Jeder ist seines Glückes Schmied"

Generated on 2017-10-10 22:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

sagt man, und das hat viel Wahres. Aber auch der beste Schmied kann nichts zustande bringen, sobald er kein Eisen oder Feuer hat. Ihr würdet mich aber falsch verstehen, wenn ihr in dem hier Gesagten eine Klage erblicken wolltet — im Gegenteil. Man sieht doch, daß so viele Strohköpfe ausgezeichnet durch die Welt kommen, und da denke ich mich auch noch durchzuschlagen, aber ich will mich lieber an die greifbare Wirklichkeit halten, als planlose Pläne für die Zukunft machen."

Nun waren die zehntausend Taler durch Richters Anerbieten plötzlich zur Stelle! Dabei war auch der Zeitpunkt für die Gründung einer Firma günstig. Mächtig regten sich im neuen Deutschen Reiche auf allen Gebieten von Handel und Gewerbe, Industrie und Technik neugeweckte Kräfte, und Unternehmergeist und Gründerlust fanden früher nicht geahnte Betätigungsmöglichkeiten. War doch auch der Richter unerwartet zufließende Strom des Reichtums ein Produkt dieser „Gründerzeit". Er stammte aus den neu erschlossenen Kohlengruben seines künftigen Schwiegervaters bei Bitterfeld, deren Erträgnisse sich in den ersten Jahren als glänzende darstellten. Zu diesem allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung in Deutschland trat als Gegenstück eine Verbreiterung und Vertiefung des allgemeinen Bildungsbedürfnisses sowie gesteigerte Bildungsforderung. Die Käuferwelt des Buches wuchs nicht nur an Zahl der Köpfe, sondern auch, und zwar hauptsächlich, an Fähigkeit der Aufnahme, an Fassungskraft. Die allgemeine Schulbildung erfuhr eine gründliche Neuordnung. Industrie, Handel und Gewerbe forderten nicht nur technische, sondern ebenso auch gründliche wissenschaftliche Durchbildung, eine Erkenntnis, der gerade die deutsche Industrie ihre Überlegenheit über die anderer Nationen verdankt. Die Zahl der an deutschen Hochschulen Studierenden verdoppelte sich fast in dem Jahrzehnt von 1870/80, neue Lehrstühle wurden gegründet und Stiftungen für wissenschaftliche Zwecke gemacht.

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2017-10-10 22:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Mit dem deutschen Kaufmann zog die deutsche Wissenschaft in die Welt hinaus, um teilzunehmen an dem internationalen Wettbewerb der Nationen. Unter solchen Verhältnissen eröffnete sich dem deutschen Buchhandel ein Betätigungsfeld von ungeheurer Weite, wie man es noch um die Mitte des Jahrhunderts kaum hätte ahnen können und wie es jedem Vorwärtsstrebenden ein mächtiger Ansporn zur Entfaltung der Kräfte sein mußte. So wuchs denn auch in der Zeit von 1869/1885 die Zahl der buchhändlerischen Firmen in Deutschland von 3500 auf 6300 und im speziellen die der reinen Antiquariate von 81 auf 144. Kein Wunder also, wenn Richters Angebot einen starken Anreiz auf Harrassowitz ausübte.

Und doch gab es mancherlei schwerwiegende Bedenken: Der Gedanke, in eine finanzielle Abhängigkeit von einem Kompagnon zu kommen, der allein die nötigen Kapitalien in die Gesellschaft brachte; die Erwägung, ob es klug ist, schon in so jungen Jahren das Risiko einer eigenen Gründung auf sich zu nehmen; die Aussicht, bei Muller & Co. eine dauernde und sichere Lebensposition bekommen zu können, und als Hauptgrund schließlich die instinktive Abneigung gegen eine Assoziation überhaupt, zumal mit einem Menschen von derartig verschiedener Charakterveranlagung, wie Richter es war. Richter war Idealist und Optimist durch und durch, der zwar stets das Beste wollte, aber mit seinen hochfliegenden Plänen den realen Boden leicht verlor und, alles durch eine rosige Brille sehend, in seinen Maßnahmen sich von seinem Temperament leicht verleiten ließ, über das Ziel hinaus zu schießen. Trotz allen persönlichen Sympathien lagen also die Gefahren einer engen geschäftlichen Verbindung mit dem im Grunde anders gearteten Freunde auf der Hand, und noch kurz vor der Entscheidung schrieb Otto Harrassowitz an ihn: „Du weißt von früher her, daß, wenn eine Sache zwischen uns zur Sprache kam, Du dieselbe meist durch einen schnellen Ent-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2017-10-10 22:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google



Otto Harrassowitz 1872

Generated on 2017-10-10 22:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2017-10-10 22:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

schluß zu Ende zu bringen wußtest, während in meiner Art ein genaues Hin- und Herwägen der Für und Wider lag." Schließlich jedoch siegte auch bei Harrassowitz der jugendliche Wagemut. Frederik Muller gegenüber erklärte er mit erhobener Stimme: „Und wenn es in Leipzig fehl schlüge, so ist es ein verfehltes Leben mehr! Wer steht mir aber dafür, daß ich nicht auch hier in 5 oder 10 Jahren, wenn die energischsten Jahre des Lebens dahin sind, mein Leben verfehlt habe?"

Am 27. Februar 1872 wurde schließlich der Gesellschaftsvertrag unterzeichnet und damit die juristische Grundlage für die Firma Richter & Harrassowitz geschaffen. § 1 dieses Vertrages lautet:

> „Oscar Richter und Otto Harrasswitz vereinigen sich unter der Firma Richter & Harrassowitz in Leipzig zum gemeinsamen Betriebe einer Antiquariats- und Verlagsbuchhandlung mit besonderer Berücksichtigung von erstgenannter Geschäftsbranche, ohne jedoch dadurch irgend einen anderen Zweig des Buchhandels auszuschließen. Die Companieschaft tritt am 1. Juli 1872 in Kraft."

In dem Briefe, womit Harrassowitz seinem Vater die vollzogene Gründung meldet, finden sich die stolzen Worte: „Ich habe die Absicht, kein sich kümmerlich dahin fristendes Geschäft, wie es deren so viele gibt, zu gründen, es soll ein Weltgeschäft, wenn auch nicht sogleich sein, so doch werden."

Mit größtem Eifer betrieben die beiden jungen Kompagnons die Vorbereitungen für die Etablierung des Geschäftes am 1. Juli 1872. Schon im März konnte Richter melden, daß er das Parterre der Carlstraße 5 als Geschäftslokal gemietet habe, Regale wurden errichtet und als Grundstock das Lager des bisherigen Richterschen Geschäftes aus Bernburg herbeigeschafft. Zunächst zwar waren es nur ein paar Kisten mit einigen 1000 Bänden, aber beiderseits wurde mit Eifer dazugekauft, besonders von Harrassowitz, der noch die letzten Wochen

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2017-10-10 22:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

zu einem kurzen Aufenthalt in London benutzte. „Kaufe was Du kannst", schrieb ihm Richter, „damit wir gleich mit einem Respekt einflößenden Kataloge hervortreten können. Unser Etablissement hierselbst scheint Aufsehen zu erregen, man wundert sich über unsere Kühnheit. Mögen sich die Leute nur wundern — wir werden unsere Sache gut machen."

Am 1. Juli 1872 ging das Rundschreiben in die buchhändlerische Welt hinaus, das die Gründung der Firma offiziell bekannt gab, und ihm folgte bereits nach wenigen Wochen als erstes Produkt ihrer Tätigkeit Antiquariatskatalog Nummer 1. So waren denn die Träume der früheren Leipziger Lehrzeit in Erfüllung gegangen, die Freunde hatten sich zu gemeinsamer Arbeit zusammengefunden, der Anfang, wenn auch in bescheidensten Räumen, war gemacht. Leider war das gute Einvernehmen zwischen den beiden Kompagnons nur von kurzer Dauer. Sehr bald zeigte es sich, daß ein ersprießliches Arbeiten mit dem unbeständigen, hochfahrenden Richter, der sich sehr bald mit anderen Dingen beschäftigte und die Last der Arbeit ganz seinem Sozius überließ, nicht möglich war. Eine Lösung des Vertragsverhältnisses bedeutete aber insofern eine Krisis für das junge Unternehmen, als ja Richter allein der geldgebende Teil war, ohne den die Firma nicht bestehen konnte. Hier nun war es Frederik Muller, der seinem ehemaligen Gehilfen in wahrhaft großherziger Weise zu Hilfe kam. Er gewährte ihm ein Darlehen von mehreren Tausend Gulden gegen geringe Verzinsung, wodurch Harrassowitz in den Stand gesetzt wurde, das Geschäft auf alleinige Rechnung zu übernehmen und weiterzuführen. Bis ins späte Alter war es für Otto Harrassowitz eine stolze Genugtuung, dieses Darlehen schon nach ganz kurzer Zeit voll zurückgezahlt zu haben, während er einen ihm von der Firma H. H. Meyer in Bremen, bei der sein Vater, nachdem er in Venezuela durch Revolution und Staatsbankerott sein

Generated on 2017-10-10 22:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

ganzes Vermögen verloren hatte, eine leitende Stelle inne hatte, eingeräumten Blankokredit überhaupt nicht in Anspruch zu nehmen brauchte. „Um mein Geld“, schrieb ihm Frederik Muller nach der Rückzahlung, „war es mir nie bange. Ich wußte, daß ich Ihnen vertrauen konnte.“

Jetzt erst, nachdem er am 1. Juli 1875 alleiniger Herr im eigenen Geschäft geworden war, fühlte sich Otto Harrassowitz frei und wohl im Vollgefühl seines Könnens.

Generated on 2017-10-10 22:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

DIE FIRMA OTTO HARRASSOWITZ.

Eine ins einzelne gehende Darstellung der Geschichte der Firma Otto Harrassowitz würde weit über den Rahmen dieser Schrift gehen. Es kann sich hier nur handeln um eine Zeichnung der großen Entwicklungslinie, wobei besonderes Gewicht gelegt werden soll auf eine Darlegung der unmittelbaren Wechselbeziehungen zwischen der Entwicklung der Firma und der Charakterveranlagung ihres Gründers, des Einflusses der letzteren auf erstere. Bei einer derartigen Betrachtung stellt sich der Entwicklungsgang der Firma als eine einzige, ununterbrochene, aufwärts gerichtete Kurve dar, deren einheitliche Linie kaum durch irgendwelche besonders hervorstehende Punkte, scharfe Einschnitte oder festumgrenzte Abschnitte gestört wird. Es ist das Bild einer gleichmäßigen Vorwärts- und Aufwärtsentwicklung, eines stetigen Wachstums, eines organischen Sichentfaltens sowohl des Ganzen als auch der einzelnen Geschäftszweige, die sich im Laufe der Jahre sozusagen als besonders markante Charaktereigentümlichkeiten in logischer Folgerung aus dem einen zum anderen, das eine den Impuls zum anderen gebend, heraus- und fortentwickelt haben. In dieser strengen Logik, dieser Folgerichtigkeit, die nichts Neues aufkommen läßt, ohne in dem Bestehenden seinen festen Untergrund zu besitzen, zeigt sich das getreue Charakterbild der Persönlichkeit von Harrassowitz selbst, der mit einer uns mitunter

Generated on 2017-10-10 22:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

fast allzu ängstlich anmutenden Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit gewagte, einen Augenblickserfolg versprechende Unternehmungen vermied, anderseits aber auch mit raschem Entschluß dort einsetzte, wo sein Scharfblick und sichere Urteilskraft den dauernden Vorteil fürs Geschäft und, niemals zu vergessen, auch für die Sache selbst erkannte. „Fortiter in re, suaviter in modo", war der Leitsatz seines Denkens und Handelns und ist es bis an sein Ende geblieben. Die Kurve seines Lebens und der Entwicklung seines Geschäftes läßt sich durch nichts besser kennzeichnen als durch diesen Spruch. Das Ziel war von vornherein gesteckt, und zwar ein hohes Ziel: „Eine Weltfirma will ich mir schaffen". Und diesem Ziele, das er von dem Tage an, da er als Sekundaner den Entschluß gefaßt hatte, Buchhändler zu werden, stets vor Augen hatte, ist er mit einer Ausdauer und Unentwegtheit nachgegangen, die bewundernswert ist. Auf eigener Kraft, auf eigenem Können mußte das Gebäude sich nach und nach, Stein auf Stein, aufbauen. Die Richtung, die große, gerade Linie auf das Ziel zu, war gegeben, und stetig und sicher, Schritt für Schritt, aber ohne große Sprünge, die vielleicht schneller vorwärts führen, aber ebenso leicht auch einmal fehl gehen konnten, ging es unbeirrt und rastlos aufwärts, das Auge fest aufs Ziel gerichtet, den Willen zum Gelingen in der Brust und den Fuß auf festen Grund gesetzt. So stellt sich die ganze Geschichte der Firma Otto Harrassowitz dar. Bei aller Gleichmäßigkeit der Entwicklung erkennt man aber bei näherer Betrachtung doch gewisse Ereignisse von richtunggebender Bedeutung, gewisse Wendepunkte, gewisse Perioden. Man könnte den Verlauf des Baues eines Hauses zum Vergleich heranziehen. Ebenso wie es bei ihm drei Bauperioden gibt, in deren erster nach Legung des Grundsteines der Grundriß vermessen, der Boden ausgehoben und die festen Fundamente gelegt werden; in deren zweiter die starken Pfeiler und Umfassungsmauern

Generated on 2017-10-10 22:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

aufgeführt werden, das Gebäude äußere Form und Gestalt annimmt und im Rohbau vollendet wird, um schließlich in der dritten Periode seinen äußeren und inneren Ausbau mit seinen zahllosen Notwendigkeiten zu erhalten, so können wir auch bei der Firma Otto Harrassowitz drei Entwicklungsstufen unterscheiden, deren jede ihren eigentümlichen Charakter und ihre Bedeutung für das gesamte Entwicklungsbild hat.

I. Periode: 1872—1882. Die Jahre der Kindheit, des Wachstums, der Jugend, der Entfaltung. Der 27jährige Otto Harrassowitz gründet voll Zuversicht und Begeisterung seine Firma und führt sie allen Hindernissen zum Trotz Schritt für Schritt aufwärts und erkämpft ihr den „Platz an der Sonne".

Das Wirkungsfeld ist zunächst ein fast ausschließlich deutsches, später europäisches, und nur vereinzelt tauchen auch schon Amerikaner als Käufer auf. Dies ändert sich erst mit der zunehmenden internationalen Bedeutung der Kataloge. Auch finanzielle Gründe hemmen zunächst den freien Lauf des Geschäftes. Vielfach hängt die Möglichkeit des Kaufes eines größeren Objektes von dem guten oder schlechten Erträgnis der laufenden Kataloge ab. Eine fest ausgeprägte Richtung ist bei diesen noch nicht zu erkennen, alle Wissenschaftsgebiete sind in bunter Folge vertreten und besonders zahlreich sind Auswahl- und Mischkataloge. Beziehungen zum Orient bestehen ebensowenig wie eine eigentliche Verlagstätigkeit, einige mehr durch Gelegenheit veranlaßte Verlagsübernahmen ausgenommen. Daneben herrscht, als Erbschaft des Amsterdamer Aufenthaltes, ein reger Geschäftsverkehr mit Holland. Die zahlreichen dort mit holländischen Buchhändlern angeknüpften persönlichen Beziehungen führten zu einem lebhaften Import holländischer Literatur. Von bleibender Bedeutung für die Zukunft sind zwei Geschäftsverbindungen dieser Zeit: Die Firma S. C. van Doesburgh in Leiden übertrug Otto Harrassowitz 1873 die Besorgung ihrer

Generated on 2017-10-10 22:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Kommission in Leipzig. Wenn nun auch Harrassowitz von Anfang an nicht die Absicht hatte, ein regelrechtes Kommissionsgeschäft zu eröffnen, so übernahm er doch gern derartige Geschäfte mehr aus persönlicher Freundschaft und in der Hoffnung, durch diese Verbindungen gelegentliche Vorteile in anderer Hinsicht zu haben. Während andere, in jenen Jahren übernommene Kommissionen im Laufe der Zeit wieder einschliefen, besteht die Geschäftsverbindung mit der Firma Doesburgh bis zum heutigen Tage. Die zweite wichtige, damals angeknüpfte Geschäftsverbindung ist die mit der Firma Brill in Leiden, worüber bei späterer Gelegenheit noch zu berichten sein wird. Im Jahre 1874 erfolgte die Übersiedlung aus den primitiven Räumen der Carlstraße nach der Querstraße 14 (damals 30), wo sie sich noch jetzt befindet, allerdings unter ständiger räumlicher Ausdehnung innerhalb des Gebäudes.

II. Periode: 1882—1897. Die Zeit der inneren Festigung, der richtungsgebenden, großen Entscheidungen, der Ausprägung eines eigenen Charakters und seiner Auswirkung, das Konzentrieren der Kräfte in bestimmter Richtung.

Der gereifte Mann in der Vollkraft der 40er und 50er Jahre, auf der Höhe des Lebens, erkennt die humanistischen Wissenschaften, insbesondere Sprachen, als die seiner Art entsprechenden, und konzentriert darauf die Wirksamkeit des Antiquariats. Naturwissenschaften und Medizin werden 1890 durch Verkauf an Max Weg gänzlich ausgeschieden, der Erwerb des Lagers von K. F. Koehlers Antiquarium 1894 dagegen führt die Firma auf den von nun an von ihr gepflegten Spezialgebieten an die erste Stelle. Die Kataloge beginnen jenen kompendiösen Charakter anzunehmen, zu dem sie sich mit der Zeit immer mehr entwickeln. Neben und mit dem Antiquariat entsteht jener Typus einer internationalen wissenschaftlichen Buchhandlung, die Harrassowitz von Anfang an als das Ziel seines Ehrgeizes

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2017-10-10 22:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

erstrebte und die er sich dachte als einen „Konzentrations- und Sammelpunkt, zu dem und von dem aus die Fäden der internationalen Wissenschaft in gegenseitiger Wechselbeziehung laufen“.

Der planmäßigen Verfolgung dieses Zieles standen zunächst noch Hindernisse entgegen, welche nicht zum mindesten ihren Grund hatten in der Beschränktheit der zur Verfügung stehenden materiellen Mittel. Diese gestatteten bisher noch nicht die Anstellung mehrerer Gehilfen, durch welche die Bewältigung eines erweiterten Arbeitsprogramms möglich gewesen wäre. Die natürliche Grenze des eigenen Arbeitsvermögens erforderte gebieterisch Beschränkung auf ein bestimmtes Gebiet und dieses war das Antiquariat. Am 1. Oktober 1876 war Otto Koller als erster Gehilfe in das Geschäft eingetreten. Mit seltener Treue und Anhänglichkeit und nie ermüdender Arbeitsfreudigkeit gehört er noch heute und zwar seit 1894 als Prokurist der Firma an. Erst in den 80er Jahren wurden durch Aufnahme von zwei weiteren Gehilfen die Kräfte für eine Erweiterung des Geschäftsbetriebes frei.

Diese ging in verschiedener Richtung vor sich: Der erste Schritt war der, daß die während der ersten Geschäftsperiode durch das Antiquariat und den holländischen Import angeknüpften Verbindungen mit den deutschen Bibliotheken fest ausgebaut wurden. Im allgemeinen ist es für den Antiquar nicht schwer, Geschäftsverbindungen anzuknüpfen. Das Adressenmaterial von Bibliotheken und Gelehrten ist verhältnismäßig leicht zu beschaffen und ein einigermaßen reichhaltiger Katalog bringt von selbst Bestellungen ins Haus. Die Schwierigkeit aber besteht darin, diese gelegentlichen Katalogbestellungen in dauernde Geschäftsverbindungen umzuwandeln. Es zeugt für die gesunde Geschäftspraxis von Harrassowitz, daß ihm dies in weitem Umfange geglückt ist, sodaß bereits Anfang der 80er Jahre nicht nur die meisten großen wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands zu den ständigen Kunden der Firma zählten, wenn auch

Generated on 2017-10-10 22:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

z. T. nur für bestimmte Literaturgebiete, sondern auch eine große Anzahl ausländischer.

Die erste ausländische Bibliothek, die bereits 1876 Otto Harrassowitz zu ihrem ständigen Lieferanten deutscher Bücher bestellte, war die Universitätsbibliothek Agram. Der große Aufschwung dieses Exportgeschäftes kam erst seit der Gründung des „Zentralblattes für Bibliothekswesen“ im Jahre 1884, was zugleich der Anfang der mit der Zeit beträchtlichen Umfang annehmenden Verlagstätigkeit, zunächst auf bibliotheks-wissenschaftlichem und später auch auf anderen Gebieten, war, und andererseits auch anregte zu einer intensiveren Pflege bibliotheks-wissenschaftlicher und verwandter Literatur auch im Antiquariat und Sortiment. Die Einrichtung einer besonderen Abteilung „Bibliographie-Bibliothekswesen“ in den „Berichten über neue Erwerbungen“ legt hierfür Zeugnis ab. Der Verlag des Zentralblattes für Bibliothekswesen als des offiziellen Organs der deutschen Bibliotheken bedeutete ein offenkundiges Zeichen des Vertrauens der deutschen Bibliothekare zu der Firma Otto Harrassowitz, und diese Schlußfolgerung wird für die Entschließung zahlreicher Bibliothekare des In- und Auslandes, gerade mit dieser Firma, deren Name ihnen mit jedem neuen Heft des Zentralblattes in Erinnerung und vor Augen gebracht wurde, in Geschäftsbeziehung zu treten, mit entscheidend.

Die Exporttätigkeit konzentriert sich in den 80er und 90er Jahren hauptsächlich auf die Länder des Skandinavischen Nordens, Italien und den Balkan. Das amerikanische Exportgeschäft als ein neuer Faktor tritt 1882 hinzu und bereits 1885 ist es so umfangreich, daß eine eigene amerikanische Abteilung eingerichtet werden muß, die dem zweiten Gehilfen und späteren Prokuristen Ernst Legler unterstellt wird, der sie bis zum Jahre 1905, in welchem er sich durch Übernahme der Rickerschen Universitätsbuchhandlung in Gießen

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2017-10-10 22:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

selbständig machte, mit großer Energie und Umsicht leitete. 1897, im Jahre des 25jährigen Bestehens der Firma, gibt es bereits 40 amerikanische Bibliotheken als ständige Kunden, der Ruf der Firma als „Library Agent" ist fest begründet.

Als eine logische Folge dieser weitreichenden Verbindungen mit den Bibliotheken der ganzen Welt, als deren Lieferant deutscher Bücher, entwickelt sich allmählich der ausländische Kommissionsverlag, indem zunächst diese Bibliotheken, sodann aber auch wissenschaftliche Korporationen und Privatgelehrte, den Vertrieb ihrer eigenen Publikationen Otto Harrassowitz übertrugen, in der Erkenntnis, daß dieselben durch keine bessere Vermittlung zur Kenntnis der internationalen Welt der Wissenschaft gelangen können als durch seine wissenschaftlichen Kataloge und sonstigen Vertriebsmittel.

Schließlich setzt in den 80er Jahren, veranlaßt durch die besondere Pflege der orientalischen Sprachen seitens des Antiquariats, auch die direkte Importtätigkeit aus dem Orient ein und wird durch die seit 1892 erscheinenden „Berichte über neue Erwerbungen" planmäßig organisiert. Diese neue Abteilung wird 1891 unter die besondere Leitung von Dr. Spirgatis (bis 1894) gestellt, der Weltruf der Firma Otto Harrassowitz als der bedeutendsten orientalistischen Buchhandlung des europäischen Kontinentes begründet.

Am 1. Juli 1897, dem Tage des 25jährigen Bestehens der Firma, konnte Harrassowitz auf den vollendeten Rohbau seiner Firma blicken, der festbegründet und wohl gefügt dastand. Seine während dieser zweiten Bauperiode errichteten vier Eckpfeiler, die deutlich erkennbar sich herausgebildet hatten als die künftigen Hauptgeschäftszweige, jeder mit einem Datum von besonderer Wichtigkeit, sind:

1. Das amerikanische Exportgeschäft: 1882 Beginn der Geschäftsverbindung mit Harvard als erster amerikanischer Bibliothek.

Generated on 2017-10-10 22:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

2. Verlag: 1884 Gründung des Zentralblattes für Bibliotheks-wesen.
3. Das orientalische Importgeschäft: 1892 Organisation durch Schaffung der „Berichte über neue Erwerbungen".
4. Das wissenschaftliche Antiquariat: 1894 endgültige Be-gründung seiner Spezialität durch Übernahme des Koehlerschen Lagers.

Jedem dieser vier Geschäftszweige wird noch ein kurzer zusammen-fassender Abschnitt gewidmet werden.

Es folgt die Dritte Periode: Seit 1897. Die Zeit der inneren und äußeren Festigung, des inneren und äußeren Ausbaues, der Ausdehnung zur „Weltfirma".

So wie man nach Errichtung des äußeren Rohbaues eines Hauses zunächst wenig von dem weiteren Fortschritt des Baues wahrnimmt, während im Innern Zimmerleute, Maler, Tischler und andere Hand-werker in rührigem Schaffen ihr Werk zur Vollendung des Ganzen verrichten, so auch bei der Firma Otto Harrassowitz. Unendlich viel-seitiger Tätigkeit, sorgsamen Erwägens und Berechnens, umsichtigen Disponierens bedurfte es für Harrassowitz, um sein Haus immer mehr allen Bedürfnissen und Anforderungen, die an seine Leistungen gestellt wurden, allen immer weiter gesteckten Aufgaben, die zu bewältigen waren, anzupassen. Hier wurde ein neuer stützender Pfeiler eingebaut, dort eine störende Scheidewand zur Schaffung eines erweiterten Arbeitsgebietes entfernt, Überlebtes wird aus-geschieden, Neues zur Ergänzung und Abrundung hinzugefügt. Das immer engermaschigere Netz der Beziehungen umspannt schließlich die ganze zivilisierte Welt, aus den entlegensten Orten laufen die Druckwerke in Leipzig ein, um von dort aus ihren Weg wieder zurück in die weite Welt zu nehmen. Das orientalische Lager wächst mit der Zeit auf ca. 50000 Bände an, das Kommissionslager steht

Generated on 2017-10-10 22:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

diesem an Umfang nicht nach, die Zahl der amerikanischen, ständigen Bibliothekskunden verdreifachte sich in der Zeit von 1897 bis 1914. Die Ausdehnung des Verlages kennzeichnet sich durch eine Verdoppelung der Abonnentenzahl des Zentralblattes für Bibliothekswesen, die Zahl der Verlagsartikel wächst ebenfalls fast um das Doppelte, hauptsächlich durch Ankauf fremder Verlagsartikel, sowie ganzer geschlossener Verlage, wie z. B. Ehrhardt Karras und Rudolf Haupt.

Ein rein äußerliches Merkmal dieses Fortschrittes ist der dritte Umzug im Jahre 1901, indem die ganze erste Etage zu dem bisherigen Erdgeschoß hinzugenommen wurde, wodurch die Büroräume von drei auf neun anwuchsen, sowie ferner der Einzug moderner Arbeitsmethoden nach kaufmännisch-rationellen Grundsätzen. Die alte patriarchalische Kopierpresse wurde zur Ruhe gesetzt und durch eine moderne Kopiermaschine abgelöst. Übrigens war alles Briefekopieren bei Harrassowitz verpönt als „Eselsbrücke für Schwachköpfe"; sein eigenes vorzügliches Gedächtnis war ihm stets die zuverlässigste Briefkopie. Ostern 1899 hielt die erste Dame mit ihrer Schreibmaschine ihren Einzug, moderne Registratur, Kartotheken und Buchführung folgten mit allen anderen Errungenschaften neuzeitlicher Bürotechnik und sorgten dafür, daß der Betrieb den immer höheren Anforderungen gerecht werden konnte.

Wohl eingerichtet, wohl organisiert, wohl geleitet steht das Haus im Ganzen und in allen seinen Teilen da: Da bricht 1914 der Krieg herein! Es ist klar, daß ein derartig auf Internationalität aufgebautes Geschäft auf das allerschwerste durch das plötzliche Zerreißen aller internationalen Fäden getroffen wurde, und kein Wunder, wenn es zunächst wie gelähmt stillstand. Selbst das innerdeutsche Geschäft ruhte. Wer sollte sich auch jetzt um orientalische Sprachen kümmern? Nur zögernd und langsam kam die Wiederbelebung, der Handel mit den neutralen Ländern und besonders unseren Bundesgenossen,

Generated on 2017-10-10 22:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

der Türkei und Bulgarien. Mit Amerika wurde eine Verbindung mit allen erdenklichen Mitteln wenigstens notdürftig aufrecht erhalten, bis es selbst den Krieg erklärte. Und dennoch, so schwer auch die Schädigungen durch den Krieg waren, zerstören konnten sie den festen Bau der Firma nicht, und es war eine stolze Genugtuung, als nach Kriegsende aus aller Herren Länder einschließlich derer unserer ärgsten politischen Feinde nicht nur von Privaten, sondern auch von staatlichen Behörden und Korporationen, unaufgefordert die Gesuche um Wiederaufnahme der alten Beziehungen einliefen, und zwar sowohl bezüglich der Bücherlieferungen als auch, was mehr sagen will, bezüglich des ferneren Vertriebes ihrer Publikationen. Die Internationalität der Wissenschaft, deren Pflege Otto Harrassowitz von Anfang an und durch die ganzen 50 Jahre seiner buchhändlerischen Tätigkeit hindurch all sein Streben, Denken und Trachten gewidmet hatte, auf die er in unentwegtem Schaffen seine Firma, sein Lebenswerk, das in den Stürmen des Krieges in Stücke geschlagen zu werden drohte, aufgebaut hatte, bei der Firma Otto Harrassowitz hat sie sich glänzend bewährt und stärker erwiesen als der Kriegshaß der Nationen.

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2017-10-10 22:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

DAS ANTIQUARIAT.

Das wissenschaftliche Antiquariat war von Anfang an und ist bis zum heutigen Tage geblieben der erste, starke, solide Eckpfeiler der Firma. Fast 400 Kataloge legen Zeugnis ab von ihrer Tätigkeit auf diesem Gebiete, deren erster bereits kurz nach der Gründung des Geschäftes in die Welt hinausging. Sein Gewand war dasselbe schlichte Silbergrau, in welchem fast alle Kataloge der Firma erschienen sind. Dieses anspruchslose, fast allzunüchterne Silbergrau ist gewissermaßen ein Spiegelbild des schlichten, allen Äußerlichkeiten abholden Charakters von Harrassowitz selbst, der bei allen Dingen stets nur durch das Gewicht des inneren Wertes wirken wollte. So ist auch die Farbe der Umschläge der späteren Verlagswerke der Firma zumeist dasselbe Silbergrau.

Katalog Nr. 1 bedeutete natürlich noch in keiner Weise irgendwie ein Programm für die Tätigkeit der neuen Firma. Er verzeichnete 572 Werke aus den Gebieten der Kunst, Literatur, Musik, Numismatik und Genealogie. Es mußte das geboten werden, was das bescheidene Lager hergab. Das teuerste Werk darin waren die kleinen Reisen des de Bry, lateinische Ausgabe, die mit 42 Talern bewertet waren. Es fügt sich, daß in dem heute vorliegenden Jubiläums-Kataloge der Firma dasselbe Werk mit Mk. 60000.— angeboten wird, was einer Preissteigerung um das 500fache entspricht.

Generated on 2017-10-10 22:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Auch die Kataloge der folgenden Jahre waren noch den verschiedenartigsten Disziplinen gewidmet, humanistische und exakte Wissenschaften hielten sich noch ungefähr die Wage, ohne daß eine besondere Vorliebe für bestimmte Gebiete erkennbar zutage trat. Dasjenige Wissensgebiet, dessen besondere Pflege den späteren Weltruf der Firma begründete, die Sprachwissenschaft im allgemeinen und die Orientalistik im besonderen, trat erst nach einigen Jahren in den Vordergrund. Auf dem Umschlage von Katalog 47, 1878, findet sich zum ersten Male eine Mitteilung, durch welche „die bücherkaufenden Kreise auf die philologisch-linguistische Spezialität (Classische Philologie, Vergleichende Sprachwissenschaft, Europäische und Orientalische Linguistik) des Geschäftes besonders aufmerksam gemacht werden". Der erste Katalog, der ausschließlich dem Orient im allgemeinen gewidmet war, ist Nr. 14, 1874, 673 Nummern, und als erste geschlossene orientalische Bibliothek wurde 1875 in Katalog 19 die Orientalisch-alttestamentliche Bibliothek des Prof. Roediger-Berlin angeboten.

Es kann nicht der Zweck dieses kurzen Abrisses der Entwicklung der Firma sein, die Namen aller der Gelehrten aufzuzählen, deren Bibliotheken im Laufe der Jahrzehnte durch die Buchhandlung Otto Harrassowitz zum Verkauf gekommen sind. Dagegen dürfte es doch nicht reizlos sein zu erfahren, welchen Anteil die einzelnen Disziplinen an der Gesamtzahl der herausgegebenen Kataloge haben, wobei wenigstens einiger besonders umfangreicher oder durch den Namen ihres früheren Besitzers hervorragender Bibliotheken Erwähnung getan werden soll.

Von den bis heute erschienenen 392 Katalogen sind nur 24 den Naturwissenschaften im weitesten Sinne gewidmet und zwar sämtlich vor 1890. In diesem Jahre ging das gesamte naturwissenschaftliche und mathematische Lager in den Besitz der damals neu-

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2017-10-10 22:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

gegründeten Firma Max Weg über, und damit schieden diese Disziplinen aus dem Betätigungsbereich der Firma für immer aus.

Die größte Zahl von Katalogen ist dem Orient gewidmet, es sind deren 94. An Namen bekannter Orientalisten seien genannt: die Sanskritisten Benfey, Graßmann, Roth, Bühler, Weber, Boehtlingk, Hunter, Pischel, Kielhorn, Neumann, Ludwig, Holtzmann, Leopold von Schröder, Kirste. Unter den Semitisten treten hervor: Roediger, Spitta-Bey, Humbert, Aug. Müller, Kremer, Socin, Krehl, Pertsch, Vollers, Mehren, Fraenkel; aus dem Gebiete des vorderen und christlichen Orients: Heyd und Gelzer; aus der Ägyptologie und dem alten Orients: Lauth, von Strauß und Torney, Bouriant und David Müller; als Iranisten: West, Horn und Justi.

Die klassische Philologie und Altertumskunde ist mit 30 Katalogen vertreten, darunter die Bibliotheken Lange, Leipzig, Lehrs, Reifferscheid, Leopold Cohn, Jordan, Bernhard Schmidt, Thrämer.

Das Gesamtgebiet der deutschen Literatur behandeln 22 Kataloge. Im großen und ganzen wurde ihm weniger Beachtung zugewendet, da dieses Gebiet zum Teil in starkem Maße in das der Bibliophilie hinüberspielt, von dem sich Harrassowitz absichtlich fernhielt. Der innere Wert des Buches war für ihn das allein maßgebende und nicht die Wertschätzung nach äußeren Merkmalen und Gründen. Als eine ganz hervorragende Sammlung auf diesem Gebiete muß indessen erwähnt werden die kostbare Bibliothek aus dem Besitz der Freiherrlich von Arnswaldtschen Familie in Hannover. Drei Generationen dieser Familie hatten sie mit größtem Verständnis und seltenem Geschmack zusammengetragen, sodaß sie an erlesenen Seltenheiten besonders reich war. Eine Ironie des Schicksals wollte es, daß diese aus streng welfischem Hause stammende Bibliothek von preußischen Soldaten verladen wurde.

Generated on 2017-10-10 22:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Im Gegensatz zu der neueren deutschen Literatur ist die ältere sowie Germanistik, Anglistik und Romanistik wieder stark vertreten und zwar mit 59 Katalogen, darunter die Bibliotheken des berühmten Romanisten Bartsch, des Dante-Forschers Witte, des Shakespeare-Forschers Gericke. Die historischen Wissenschaften behandeln 48 Kataloge, darunter, neben den Bibliotheken Grotefend, Georg Voigt, Kluckhohn und Lorenz, die besonders wertvolle und umfangreiche Bibliothek Konrad Maurer, welche geschlossen an die Harvard Universität in Cambridge Mass., als Grundstock für die neugegründete Hohenzollern Collection of German History verkauft wurde. Sie kam in 221 Kisten nach Amerika zum Versand.

30 Kataloge erschienen über Protestantische Theologie und Reformationsliteratur, während Katholische Theologie fast gänzlich fehlt. Als größte und kostbarste Bibliothek auf diesem Gebiet verdient die des Pariser Sammlers William Jackson besondere Hervorhebung. Diese in den 60er und 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts mit ebenso intensivem Eifer wie feinsinnigem Verständnis zusammengetragene Sammlung von Reformationsliteratur reiht sich den anderen berühmten Sammlungen auf diesem Gebiete (Frederik Muller, Kuczynski, Earl of Crawford und Knaake) würdig an, sowohl was ihren Umfang als auch ihren Reichtum an Reformationsdrucken von hervorragender Seltenheit betrifft. Leider scheiterten die Bemühungen, sie durch einen Gesamtverkauf geschlossen beisammen zu erhalten, so daß sie schließlich in 5 Katalogen zum Verkauf gebracht wurde.

Ein weiteres Hauptgebiet bildet Bibliothekswissenschaft, Bibliographie, Schrift- und Buchwesen, welches der Verleger des Zentralblattes für Bibliothekswesen natürlich mit besonderer Vorliebe pflegte. Ihm sind 32 Kataloge gewidmet (Hartwig, Kirchhoff, v. Gebhardt, Burger).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2017-10-10 22:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Ein Kapitel für sich sind schließlich die Amerikana-Kataloge (18). Das Verständnis für seltene Amerikana war Otto Harrassowitz bei Frederik Muller beigebracht, welcher sich persönlich dafür interessierte und alles zu kaufen suchte, dessen er habhaft werden konnte, besonders auf holländischen und Londoner Auktionen. Diese Vorliebe hatte Otto Harrassowitz von ihm geerbt und ein glücklicher Spürsinn ließ ihn schon frühzeitig manchen seltenen Harrisse-Druck erwerben, wofür er in Mr. Kalbfleisch während der 70er und 80er Jahre einen begeisterten und zahlkräftigen Abnehmer fand. Dieser reiche amerikanische Sammler war in jenen Jahren neben dem gelehrten Grafen Riant, dessen Sammel- und Arbeitsgebiet das Heilige Land und die Kreuzzüge (hierüber hauptsächlich die Bibliotheken Gelzer und Heyd) war, der wichtigste Privatkunde der Firma. Er sammelte in großzügigster Weise nach Harrisse alles auf die Entdeckung und Frühgeschichte Amerikas Bezügliche. Die Amerikana-Kataloge waren naturgemäß immer nur von geringem Umfang, aber desto inhaltsreicher; zum Teil gingen sie als sogenannte „Rough Lists" von nur wenigen Seiten in ganz geringer Auflage nur an ausgewählte Adressen. Auch jetzt noch sind die Amerikana ein mit besonderer Vorliebe gepflegtes Spezialgebiet, wofür die ziemlich große Anzahl recht wertvoller, im Jubiläums-Kataloge verzeichneter Stücke Zeugnis ablegt.

Endlich seien noch Kunst und verwandte Gebiete mit 14 Katalogen erwähnt, darunter die wertvollen Bibliotheken Quentell und Schlette, von denen besonders die letztere reich an illustrierten Werken des 18. Jahrhunderts und an schönen Einbänden war, ferner Jurisprudenz, Philosophie und Pädagogik mit zusammen 24 Katalogen. Ein kleines Spezialgebiet für sich bildet schließlich noch Schach, worüber 6 Kataloge erschienen sind.

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2017-10-10 22:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Jede Klassifizierung ist etwas unvollkommenes. So steht zwischen diesen Katalogen über fest umrissene Spezialgebiete noch die große Menge von solchen über gewisse Grenzgebiete, z. B. „Vergleichende Religionswissenschaft“ oder „Folklore“ oder „Allgemeine Sprachwissenschaft“, wie etwa die große sprachwissenschaftliche Bibliothek Friedrich Müllers, deren 3 Kataloge verschiedenen Gebieten zugeteilt werden könnten. Als eine Spezialität der Firma ist auch noch das schwierige Gebiet der slavischen Sprachen zu nennen, über die zwar nur 6 selbständige Kataloge erschienen sind, die aber in zahlreichen anderen Katalogen mit Berücksichtigung gefunden haben. Schließlich verdienen noch hervorgehoben zu werden diejenigen Kataloge, die in gewissen Zeitabständen „Grammatiken, Lexika und Chrestomathien von fast allen Sprachen der Erde“ verzeichneten. Diese umfangreichen Kataloge bibliographischen Charakters legen Zeugnis ab von der Mannigfaltigkeit und Vielseitigkeit des sprachwissenschaftlichen Bücherlagers der Firma. Der letzte derartige Katalog (Nr. 318, 1909) behandelt auf 194 Seiten 630 Sprachen.

Zum Schluß muß noch zweier Erwerbungen Erwähnung getan werden, welche durch ihren Umfang und die Zahl der Bände ihrer Zeit ganz wesentlich zur Bereicherung des Lagers beigetragen haben. Zunächst war es 1887 der Ankauf der Herzoglichen Schloßbibliothek Hildburghausen, welche Werke aus den verschiedensten Wissenschaftsgebieten in einem Gesamtgewicht von 300 Zentnern umfaßte. Humorvoll schildert Harrassowitz in einem Briefe an seinen Vater, wie die Massen dieser Bücher sämtliche Räume des Geschäftes bis hinauf zur Decke verstopften, so daß es Monate angestrengter Arbeit bedurfte, um Ordnung in das Bücherlager zu bringen. Einen noch bedeutenderen Zugang bildete aber die Erwerbung eines Teiles des Lagers von K. F. Koehlers Antiquarium 1894. Die Leitung von K. F. Koehlers Antiquarium hatte, nach des alten Ulm Tode 1884, der

Digitized by Google   Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2017-10-10 22:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

jüngste Sohn von Franz Koehler, Hugo, übernommen, der zur Gehilfenzeit von Otto Harrassowitz ins väterliche Geschäft als Lehrling eingetreten war. Ein früher Tod riß ihn 1894 mitten aus seiner Tätigkeit, und da sein Bruder Karl Franz durch die Leitung der anderen Abteilungen des außerordentlich umfangreich gewordenen Betriebes vollauf in Anspruch genommen war und sich dem Antiquariat nicht auch noch widmen konnte, wurde dieses verkauft und zwar traten sowohl Otto Harrassowitz als auch Bernhard Liebisch als Käufer auf. Da das Objekt einerseits über die Otto Harrassowitz zur Verfügung stehenden Mittel ging und das Lager auch auf denjenigen Gebieten sehr bedeutende Bestände aufwies, die Harrassowitz erst kürzlich aus seinem Arbeitsfelde gänzlich ausgeschieden hatte, kam eine Teilung dergestalt zustande, daß das gesamte Lager aus den Gebieten der philologisch-linguistischen sowie der historisch-literarischen Disziplinen von Otto Harrassowitz übernommen wurde, während das naturwissenschaftliche und medizinische Lager mitsamt der alten Firma an Herrn Bernhard Liebisch überging. Durch diese bedeutende Erwerbung wurde das Bücherlager der Firma auf den schon bisher von ihm gepflegten Literaturgebieten zu einem der umfangreichsten in Deutschland und die Firma trat von jetzt an mit in die Reihe der ersten und bedeutendsten großen deutschen Spezialantiquariate. Rein äußerlich machte sich die Erwerbung dadurch geltend, daß große neue Lagerräume hinzugemietet werden mußten, nachdem die bisher innegehabten sich für den ausgedehnten Geschäftsbetrieb mit wachsender Unerträglichkeit schon in den letzten Jahren als unzulänglich erwiesen hatten.

Der letzte innerhalb der ersten 50 Jahre veröffentlichte Katalog 392, der heute als ein Jubiläumskatalog vorliegt, vereinigt eine Auswahl von Inkunabeln, Reformationsliteratur, Americana, illustrierten Reisebeschreibungen und anderen wertvollen Drucken des 15. bis 17. Jahr-

Generated on 2017-10-10 22:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

hunderts und legt Zeugnis ab von den reichen Schätzen des derzeitigen Lagers der Firma.

Bei der Betrachtung der hier aufgeführten Namen so vieler bekannter Gelehrter, deren Zahl noch beliebig vermehrt werden könnte, wird man sich eines unwillkürlichen Gefühls der Wehmut nicht erwehren können und des Bedauerns darüber, daß eine derartige Summe mühsamer, liebevoller, verständnisreicher, großzügiger und systematisch-wissenschaftlicher Sammeltätigkeit auf den verschiedensten Gebieten und in verschiedenster Richtung umsonst gewesen sein soll, und daß die Ergebnisse all dieser Sammeltätigkeit wieder zerstört worden sind. Es wird sich unwillkürlich die Frage aufdrängen, ob durch diese Zerstörungsarbeit des Antiquars nicht etwa sein Nutzen für die wissenschaftliche Forschung unverhältnismäßig herabgemindert wird. Otto Harrassowitz hat sich gerade mit solchen Fragen andauernd und mit großem Ernst beschäftigt. So oft er eine wertvolle, in ihrer Art vielleicht nicht wieder zusammen zu bringende Bibliothek erworben hatte, legte er sich die Frage vor, ob es im Interesse der Wissenschaft liege, sie geschlossen zusammen zu halten. Hierbei ging er von der Erwägung aus, ob die Bibliothek so wertvoll und unersetzlich sei, daß sie, als Ganzes an geeignetem Ort aufgestellt, dauernden Nutzen zu stiften imstande wäre. Wo dies seiner Meinung nach der Fall war und es sich wirklich um eine einzigartige, in ihrer Vollständigkeit oder Zusammensetzung nicht wieder zu schaffende Bibliothek handelte, hat er stets den Versuch zu ihrer Erhaltung gemacht. Dabei ging sein Bestreben zunächst dahin, die Sammlung Deutschland zu erhalten, und erst in zweiter Linie versuchte er einen Gesamtverkauf nach dem Auslande. Zu einem solchen fühlte er sich nur dann seinem eigenen Gewissen gegenüber für berechtigt, wenn er dadurch zugleich der Förderung des Ansehens der deutschen Wissenschaft in der Welt diente. Bei all seiner Anerkennung der Internationalität der Wissen-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2017-10-10 22:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

schaft verlor er doch niemals die nächstliegenden Pflichten der deutschen Wissenschaft gegenüber aus dem Auge. Wenn also z. B die Bibliothek Konrad Maurer nach Amerika kam, wurde durch sie an der Harvard Universität mit der „Hohenzollern Collection of German History", an deren weiteren Ausbau übrigens Otto Harrassowitz bedeutenden Anteil hatte, ein einzigartiger Träger deutscher Kultur in Amerika geschaffen. Dagegen hat er unzählige Male offen seine Mißbilligung, ja Entrüstung darüber ausgesprochen, wenn wertvolle deutsche Bibliotheken lediglich des hohen Gewinnes wegen ohne jede Rücksicht auf die deutsche Wissenschaft, ja womöglich in Konkurrenz mit einem deutschen wissenschaftlichen Institut, durch einen Antiquar nach dem Auslande verkauft und dadurch der deutschen Wissenschaft für immer entzogen wurden. Eine derartige Handlungsweise schien ihm mit der Ehre eines seiner Verantwortung sich bewußten wissenschaftlichen Antiquars unvereinbar zu sein. Gegen deutsche Institute trat er prinzipiell überhaupt nicht als Konkurrent auf. Leider haben solche „Verschiebungen" nach dem Auslande, wie man heutzutage zu sagen pflegt, dem guten Namen des deutschen Antiquars im allgemeinen vielfach Abbruch getan und haben, indem sie verallgemeinert wurden, ihn ebenso wie den Verleger und den gesamten Buchhandel überhaupt in den Verruf gebracht, ohne Rücksicht auf die berechtigten Interessen der deutschen Wissenschaft lediglich auf seinen eignen Profit bedacht zu sein und die Preise der Bücher über Gebühr und unnötigerweise in die Höhe zu treiben.

Solche Gedankengänge sind gerade neuerdings vielfach aufgetaucht und zwar sind namentlich in akademischen Kreisen Stimmen laut geworden, die eine Ausschaltung des Antiquars bei der Verwertung nachgelassener Bibliotheken deutscher Gelehrter propagieren. Demgegenüber vertrat Otto Harrassowitz bei den verschiedensten offiziellen und privaten Gelegenheiten ganz entschieden und mit voller

Generated on 2017-10-10 22:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Überzeugung den Standpunkt, daß, von gewissen Ausnahmefällen abgesehen, der deutsche Antiquar gerade in der Verzettelung und Katalogisierung wissenschaftlicher Bibliotheken eine ganz bedeutende Leistung im Dienst der Wissenschaft vollbringt. Nur dadurch, daß der Antiquar eine erworbene Bibliothek Stück für Stück katalogisiert und diese Büchertitel, ergänzt durch anderweitige Bestände seines Lagers aus demselben Wissenschaftsgebiete, in Form von sorgfältig bearbeiteten Fachkatalogen der Gesamtheit der Interessenten zur Kenntnis bringt, ermöglicht er überhaupt die Bildung neuer Bibliotheken und die Ausfüllung von Lücken in bereits vorhandenen. Diese Verarbeitung einer großen Bibliothek, das Zusammentragen von bibliographischen und wissenschaftlichen Nachweisen und schließlich die systematische Zusammenstellung erfordert neben der nötigen Beherrschung des Gegenstandes eine derartige Fülle von Kleinarbeit, die tatsächlich nur von einem durchaus geschulten Buchhändler bewältigt werden kann. Und so wird durch den Katalog des Antiquars die hinterlassene Bibliothek eines Gelehrten zu einer Quelle des Nutzens und Segens für viele, und zwar wird der gestiftete Nutzen um so größer sein, je mehr sich ein bestimmtes Wissenschaftsgebiet in der Hand einer Firma zentralisiert. Je mehr Material von den verschiedensten Seiten bei ihr zusammenströmt, desto größere, wenn auch stets nur relative Vollständigkeit auf gewissen Spezialgebieten können die Kataloge aufweisen, desto größer endlich auch der Kreis derer, denen diese Kataloge zugänglich werden. So war es für Otto Harrassowitz immer die größte Genugtuung, gelegentlich in einer erworbenen Bibliothek ein Werk, eine vergriffene Ausgabe, einen seltenen Text zu entdecken, den ein Kunde seit Jahren vergeblich gesucht hat, und den dieser bei einem Gesamtverkauf dieser Bibliothek vielleicht nie bekommen hätte.

Das zentralisierte wissenschaftliche Spezialantiquariat bedeutete für Otto Harrassowitz den höchst entwickelten Grad buchhändlerischer

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2017-10-10 22:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Leistung im Dienste von Kultur und Wissenschaft, und diesen Typus hat er auf dem Gebiete der orientalischen Sprachen auf die höchste Stufe der Vollendung gebracht. Hierbei galten ihm als die leitenden Grundprinzipien folgende: 1. Suche beim Einkauf niemals den Preis zu drücken, sondern zahle, was dem wirklichen Werte der Bücher entspricht; 2. Sei mäßig in den Preisforderungen.

Auf diesen letzten Punkt legte Otto Harrassowitz ganz besonderes Gewicht. Er ließ sich bei den Preisansätzen, die er, solange er im Geschäft tätig war, stets selbst machte, sodaß tatsächlich jedes gekaufte Buch durch seine Hand ging, niemals von den Schwankungen temporärer Stimmungen und Werturteile beeinflussen, sondern strebte, ohne Rücksicht auf hohe Augenblicksvorteile bietende Verkaufsmöglichkeiten, eine gewisse, mäßige Stabilität in den Preisforderungen an. Diese weise Mäßigung ist es, die, in der wissenschaftlichen Welt durchweg anerkannt, der Firma manche dauernde, wertvolle Geschäftsverbindung gebracht und eine ganze Anzahl von Gelehrten veranlaßt hat, über das Grab hinaus Otto Harrassowitz ihr Vertrauen zu zeigen, dadurch, daß sie ihn testamentarisch mit der Verwertung ihrer nachgelassenen Bibliotheken beauftragten, gewiß ein schöner Beweis gegenseitigen Vertrauensverhältnisses. Im übrigen möge folgende Stelle eines Briefes, den Harrassowitz von einem befreundeten Gelehrten empfing, ein Beweis für die Wertschätzung der Kataloge der Firma Otto Harrassowitz sein; sie gilt nicht nur den ersten 250 Katalogen, welche von Harrassowitz persönlich zusammengestellt worden sind, sondern auch den späteren, deren Redaktion unter seiner Leitung, in seinem Geiste und in den Traditionen seiner Schule zumeist in den Händen des jetzigen, über ein erstaunlich vielseitiges Wissen auf den verschiedensten Gebieten verfügenden ersten Antiquars und Prokuristen der Firma, Otto Venediger, lag: „Ihr Katalog ist wieder einmal eine Musterleistung wissenschaftlich-

Generated on 2017-10-10 22:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

bibliographischer Arbeit. Die bis ins kleinste gehende wissenschaftliche Systematik könnte auch von einem Fachgelehrten nicht besser durchgeführt werden. Derartige Kataloge sind nicht einfache Bücherlisten, sondern bibliographische Hilfsmittel, die wir gern als wertvolle Nachschlagewerke in unsere Bibliotheken einstellen, um sie dauernd zur Hand zu haben und zu unserem Nutzen gebrauchen zu können." Ein derartiges, anerkennendes Urteil ist eine größere Genugtuung als manche noch so schöne Bestellung; zeigt es doch, daß die Tätigkeit der Firma nicht nur vom rein geschäftlichen Standpunkte anerkannt, sondern vor allem als der Wissenschaft und Kultur dienend und nutzbringend gewertet wird. Das deutsche wissenschaftliche Antiquariat ist ein Kulturfaktor, um den uns die Welt beneidet, und Otto Harrassowitz gehört zu denjenigen, die seine Weltgeltung mit begründet haben.

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2017-10-10 22:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

DIE ORIENTALISCHE ABTEILUNG.

Es ist bezeichnend, daß sich das junge Geschäft gerade dem Orient als dem bevorzugten Betätigungsgebiet zuwandte. Für Sprachen, besonders die klassischen, wie überhaupt das klassische Altertum, hatte Otto Harrassowitz schon seit seiner Gymnasiastenzeit eine besondere Vorliebe, und die orientalischen Sprachen zogen ihn deshalb stark an, weil hier ein Gebiet vor ihm lag, welches buchhändlerisch noch wenig beackert war und ihn gerade wegen der Neuheit, der Schwierigkeiten und der sich eröffnenden Möglichkeiten reizte. Der Pionier kam hier zum Vorschein: wie sein Vater in Venezuela wirtschaftliche Pionierarbeit geleistet hatte, suchte er sich mit Vorliebe solche Wissenschaftsgebiete aus, an die sich der Buchhandel bisher wenig herangetraut hatte und auf denen er geistige Pionierarbeit tun konnte. Ein solches war der Orient. Das Geschäft mit ihm lag vorher fast ausschließlich in den Händen Londoner Buchhändler. Dieser Vorsprung Londons als der Hauptstadt des Britischen Weltreiches war ganz natürlich. Die geistigen Beziehungen zwischen England und den Ländern des Orients, besonders seinen Kolonien, waren schon seit Jahrzehnten äußerst rege und fanden in den zahlreichen, durch englische Initiative oder mit englischer Unterstützung ins Leben gerufenen wissenschaftlichen Pflegestätten sowie den Missionsniederlassungen in den betreffenden

Generated on 2017-10-10 22:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Ländern stete Anregung. So war es kein Wunder, daß der englische Buchhandel bereits einen regen Verkehr mit dem Orient unterhielt zu einer Zeit, als Deutschland noch in den Kinderschuhen seiner politischen Selbständigkeit steckte. An erster Stelle ist hier Nicolaus Trübner zu nennen, der den Buchimport aus dem Orient selbständig, großzügig und mit Sachkenntnis in die Hand nahm. Sein seit 1860 erscheinender „American and Oriental Record" war, speziell was die in Indien und den britischen Kolonien gedruckten Werke betrifft, die auf diesem Gebiete führende Publikation, bis sie 1890 einging. In ungefähr dieselbe Zeit fällt aber auch schon ein gleicher Versuch in Deutschland. Anfang der 70er Jahre veröffentlichte Perthes in Gotha das erste seiner orientalischen Bücherverzeichnisse. Die Seele dieses Unternehmens war der um die orientalistischen Wissenschaften hochverdiente Leiter der Herzoglichen Bibliothek in Gotha, Geheimrat Pertsch. Allerdings beschränken sich diese Listen fast ausschließlich auf arabische, persische und türkische Titel. Rührige Buchhändler machten weitere Versuche, aber meist nur mit geringem Erfolg. Die Gründe für die Mißerfolge waren fast stets die gleichen: das große Risiko, die hohen Spesen, die verhältnismäßig beschränkte Absatzmöglichkeit. Dazu kam die Schwierigkeit, mit dem Orientalen überhaupt erst ins Geschäft zu kommen. Dieser hatte von einer Geschäftsführung nach europäischen Begriffen natürlich keine Ahnung, war zumeist von vornherein mißtrauisch und indifferent und lieferte, wenn überhaupt, nur gegen vorherige Zahlung. Hier nun setzte die Vermittlertätigkeit des europäischen Gelehrten ein, dessen Verdienste um das Zustandekommen eines regelrechten buchhändlerischen Geschäftsverkehrs nicht hoch genug einzuschätzen sind.

Jeder Gelehrte, der den Orient besuchte, sei es nun, daß er zum Studium bestimmter Probleme, z. B. der Erforschung von Hand-

Generated on 2017-10-10 22:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

schriftenschätzen oder orientalischer Kunst- und Schriftdenkmäler, reiste, oder daß er dem Rufe einer im Orient ansässigen gelehrten Gesellschaft oder Universität folgte, oder schließlich, daß er zum Leiter einer orientalischen Bibliothek berufen wurde, knüpfte Beziehungen mit einheimischen Gelehrten an, und indem er selbst die wissenschaftlich-exakte Herausgabe wertvoller Werke durch eingesessene Druckereien anregte und förderte, brachte er die Kenntnis dessen, was im Orient an für den europäischen Gelehrten wertvollen Druckerzeugnissen erschienen ist, mit zurück nach seiner Heimat. Wenn nun auch früher mancher Gelehrte seine mit dem Orient angeknüpften Beziehungen als einen wertvollen Privatbesitz und ein nur ihm gehöriges Privilegium ängstlich hütete und es zu verhindern suchte, daß etwa der „kapitalsüchtige" Buchhändler davon erfuhr, so muß doch mit gebührender Anerkennung hervorgehoben werden, daß weitsichtige Männer, denen die Sache der Orientalistik im allgemeinen am Herzen lag, die Bedeutung einer möglichst ausgedehnten buchhändlerischen Verbindung mit dem Orient voll erkannten. Diese Gelehrten waren es hauptsächlich, deren Nachrichten, Hinweisen und Empfehlungen Otto Harrassowitz, der mit fast allen von ihnen durch seine orientalistischen Kataloge in Verbindung stand, seine ersten Anknüpfungen und allmählich sich erweiternden Beziehungen zum Orient verdankte. An erster Stelle und mit besonderer Dankbarkeit sind hier zu nennen: Professor Kielhorn (Government Book Depot, Bombay), Professor Benfey (Free Sanskrit College, Calcutta) und Professor Lanman (Nirnaya Sagara Press, Bombay).

Wie hieraus ersichtlich, war es zunächst Indien, wohin Harrassowitz Eingang zu gewinnen suchte, wie ja überhaupt das altehrwürdige Sanskrit von allen orientalischen Sprachen diejenige ist, deren Studium sich die deutsche vergleichende Sprachwissenschaft zunächst

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2017-10-10 22:31 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

zuwandte. Erst etwa zehn Jahre später faßte Harrassowitz auch in dem Kulturgebiet des islamischen Orients festen Fuß, während die Beziehungen zum fernen Osten niemals den gleichen Grad von Herzlichkeit angenommen haben. War nun aber erst einmal der erste Schritt getan, so galt es nunmehr, mit den Orientalen gegenüber besonders gebotenem Takt, Umsicht und Spürsinn weiter um sich zu greifen und das Wirkungsfeld Schritt für Schritt zu vergrößern. So wurde das Netz allmählich über den gesamten Orient immer enger gespannt, zu den neuen Kulturplätzen traten die alten, sofern überhaupt dort noch geistiges Leben herrschte, nach immer entlegeneren Gegenden, Persien, Zentralasien usw. wurde vorgedrungen, und keinen größeren Triumph gab es für Otto Harrassowitz, als zum ersten Male ein Druckerzeugnis aus irgend einer bisher nur dem Gerücht nach existierenden oder überhaupt nicht bekannten Offizin zu empfangen. Je entlegener und unbekannter Druckort, Drucker, und Druckwerk, desto lieber.

Durch diese Tätigkeit erschloß sich Otto Harrassowitz allmählich der ganze Zauber des Orients in seiner unendlichen Mannigfaltigkeit, der jeden Abendländer gefangen nimmt, der sich seinem Bannkreis nähert und in seine Eigenart einzudringen sucht. Das tat er durch die Lektüre der Meisterwerke orientalischer Dichtkunst, wobei er nur immer schmerzlich bedauerte, nicht wenigstens einer orientalischen Sprache mächtig zu sein, um den Geist der Dichtung noch unmittelbarer auf sich wirken lassen zu können. Mehr noch aber beschäftigten ihn die wissenschaftlichen Probleme, vor die der Orient uns stellt, die Zusammenhänge der im Laufe der Jahrtausende erstandenen und vergangenen Kulturen, die religiösen Strömungen und philosophischen Systeme, die Entwicklung und Verwandtschaft von Sprache und Mythus und ihre Überlieferung in den Literaturen der Völker. Die geistigen Anregungen, die Otto Harrassowitz hierbei direkt aus dem

Generated on 2017-10-10 22:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Orient empfing, waren von außerordentlicher Vielseitigkeit. Nicht nur zahlreiche feinsinnige und anerkannte Gelehrte, sondern auch die höchsten geistlichen und weltlichen Würdenträger, Führer religiöser und politischer Strömungen und Parteien standen mit ihm in dauerndem schriftlichen Verkehr. Stets versuchte er, sich nach Möglichkeit hineinzudenken in ihre besondere Gedankenwelt und indem er so das Prosaisch-Geschäftliche mit dem allgemeinen Menschlichen verband, schaffte er sich selbst mit der Zeit jene fruchtbare Atmosphäre persönlichen Interesses und eigener Anteilnahme an jenen Ländern und Völkern, deren geistige Erzeugnisse er vertrieb, die den Beruf des wahren Buchhändlers emporhebt über das Niveau rein geschäftsmäßiger Tätigkeit. Den Orient selbst hat er nicht kennen gelernt, eine Orientreise mußte er sich ebenso versagen, wie eine Amerikafahrt, troß herzlichster und dringender Einladungen von beiden Seiten. Beides blieb seinem Sohne Hans Harrassowiß vorbehalten, der 1912, ehe noch der Krieg uns Deutschen die weite Welt verschloß, an dem Internationalen Orientalisten-Kongreß in Athen teilnahm und wenigstens auf der Schwelle zum Orient in Konstantinopel die Atmosphäre des Morgenlandes für kurze Zeit auf sich einwirken lassen konnte.

Mit der Zeit lernten die Orientalen selbst den Wert des Vertriebes ihrer Werke in Europa immer mehr schäßen. Zahlreich gingen unaufgefordert Zusendungen neuer Werke, mit der Bitte ihren Verkauf zu übernehmen, ein. Daß hierbei reichlich Spreu unter dem Weizen war, ist nicht verwunderlich, und mancher stolze Autor hoffte, durch Otto Harrassowiß Europa mit Hunderten seines Werkes zu beglücken, welches für orientalische Verhältnisse sicherlich ausgezeichnet war, für europäische aber ohne Interesse. In solchen Fällen hieß es gute Miene zum bösen Spiel machen, den Autorenstolz nicht durch Abweisung kränken, sondern durch ihn ehrenden Dank und Über-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2017-10-10 22:31 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

sendung des entsprechenden Betrages für eventuelle spätere, glücklichere Geschäfte bei guter Laune zu erhalten. Wie vieler unnützer Opfer, wie vieler entsagungsvoller Kleinarbeit, wie viel feinen Taktes und Anpassung an die Psyche des Orientalen, der ein besonders empfindliches Organ für derartige Dinge hat, bedurfte es, um den Namen Otto Harrassowitz oder, wie er im Orient vielfach abgekürzt genannt wurde, „Mr. Otto", allenthalben zu Ansehen zu bringen und darüber hinaus vielfach ein gewisses Gefühl von Freundschaft zu erzeugen, als dessen Ausfluß Briefe von echt orientalischer Überschwenglichkeit mit den Wünschen für Gesundheit, Reichtum, geschäftliche Erfolge und alle sonstigen Güter der Welt nichts ungewöhnliches waren.

Seit 1892 erschienen vierteljährlich die „Berichte über neue Erwerbungen", durch welche das ganze orientalische Geschäft erst seine richtige feste Organisation erhielt. Zwar sind diese Berichte nicht ausschließlich dem Orient gewidmet, ihr Hauptgewicht liegt aber auf der orientalischen Literatur. Wie die Einführung des ersten Heftes sagt, bezweckte Harrassowitz mit ihnen „Kenntnis zu geben von ihrer Natur und Erscheinungsweise nach wenig verbreiteten Werken, welche ich selbst vorrätig halte. Es wird sich dabei hauptsächlich um solche Publikationen handeln, die auf dem gewöhnlichen Wege des Buchhandels nicht erhältlich, mir aber durch meine weit verzweigten Beziehungen zugegangen sind. Eine hervorragende Rolle werden darin Bibliothekswesen, Biographie und die orientalische Literatur spielen." An Hand dieser Berichte kann man gut die Entwicklung des orientalischen Geschäftes verfolgen. Da sind vor allem die jetzt Allgemeingut gewordenen orientalischen Serien, Erzeugnisse berühmter Pressen und Zeitschriften, die seinerzeit durch Otto Harrassowitz zum großen Teile zuerst auf den buchhändlerischen Markt gebracht wurden und deren europäischer Allein-

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2017-10-10 22:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

vertrieb ihm meist übertragen wurde. In chronologischer Folge sind die bedeutendsten von ihnen: 1882 Bombay Sanskrit Series; 1883 Indian Antiquary, Bombay; 1885 Benares Sanskrit Series; 1887 Epigraphia Indica, Calcutta; 1888 Anandasrama Sanskrit Series, Poona; 1892 Nirnaya Saraga Press in Bombay, welche in Zukunft insofern besonders wichtig geworden ist, als sie für Otto Harrassowitz sozusagen die Rolle eines Bankiers im Orient übernahm; ferner die altehrwürdige Asiatic Society of Bengal in Calcutta mit der berühmten Biblioteca Indica; 1894 Buddhist Text Society of India, Calcutta; Kavyamala, Bombay; 1895 Maha-Bodhi Society, Colombo; Archaeological Survey of India, Madras; 1896 Pahlavi Text Society, Bombay, ferner das India Office in London, als dessen offizieller Agent Otto Harrassowitz von nun an die indischen Regierungspublikationen ständig auf Lager hielt; 1897 Imprimerie Catholique, Beyrouth mit der Zeitschrift al Machriq; 1898 Ecole française d'Extrême Orient, Hanoi; Institut français d'Archéologie Orientale du Caire; 1900 Royal Asiatic Society, Bombay, China, Straits und Korea Branch; 1904 Université Saint Joseph, Beyrouth; 1905 Orientalisches Institut in Wladiwostok; Siam Society, Bangkok; 1906 Société Archéologique d'Alexandrie; 1907 Indian Thought, Allahabad; Russisches Archäologisches Institut in Konstantinopel; 1908 Linguistic Survey of India, Calcutta; 1909 Kashmir Series of Texts, Srinagar; 1912 Variétés sinologiques, Shanghai; 1913 Trivandrum Sanscrit Series, Travankore.

Eine vollständige Aufzählung ist mit bevorstehendem natürlich durchaus nicht beabsichtigt, und insbesondere sind die im Kommissionsverlag von Otto Harrassowitz erscheinenden und ihm zum Vertrieb übergebenen europäischen und amerikanischen orientalistischen Veröffentlichungen gänzlich fortgelassen, da sie in Verbindung mit dem Verlage der Firma Erwähnung finden. Der erstaunlichen Vielseitigkeit

Generated on 2017-10-10 22:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

des orientalischen Geschäftes wird man sich aber erst so recht bewußt, wenn man zu obigen großen Serien-Veröffentlichungen nun noch alle die übrigen aus dem Orient importierten Druckerzeugnisse hinzunimmt und dabei insbesondere deren Druckorte in aller Herren Länder beachtet, die in jeder Nummer der „Berichte" in bunter Mannigfaltigkeit aufmarschieren. Anziehend und lehrreich zugleich ist es dabei zu verfolgen, wie im Laufe der Jahre ab und zu die Erzeugnisse gewisser Städte oder in gewissen Sprachen als Sondergruppen angezeigt werden als neueste Errungenschaften in der Eroberung des orientalischen Büchermarktes. So finden wir z. B.: 1893, Bericht 4: Paliwerke in singhalesischen Charakteren; Bericht 6: Armenische Werke aus Etschmiadzin; Bericht 7: Georgische Werke aus Tiflis. 1895, Bericht 12 begegnen wir zum ersten Male Kairenser Drucken in größerer Zahl, in Bericht 16, 1896, Taschkenter Drucken. Von Bericht 19, 1897, ab besteht die selbständige Abteilung „Slavica"; Bericht 34, 1901, verzeichnet neuere türkische Literatur aus Konstantinopel. Bericht 45, 1903, enthält hauptsächlich chinesische, Bericht 46 japanische Texte. Bericht 49, 1905, verzeichnet eine große Anzahl Fezer Lithographien. Bericht Neue Serie 14, 1914, bringt sämtliche Werke Tagores in Original-Ausgaben, soweit sie damals vorlagen.

Als schließlich der Krieg den Orient verschloß, da war es die Literatur unserer türkischen Bundesgenossen, deren Import im großen Maßstabe in die Hand genommen wurde. Die Nachfrage danach war damals sehr bedeutend. Alt und Jung lernte in den allerorten veranstalteten Kursen die türkische Sprache und suchte sich mit oder ohne Erfolg auch mit der Lektüre türkischer Original-Literatur zu beschäftigen. Während es sich hier hauptsächlich um die Werke der türkischen Moderne handelte, wurde die wertvollere, ältere osmanische Literatur für das ernsthafte Universitätsstudium in großen Mengen benötigt und dementsprechend importiert.

Generated on 2017-10-10 22:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Daneben blühte hauptsächlich der Import bulgarischer Druckerzeugnisse, obgleich in dieser Beziehung merkwürdigerweise die Schwierigkeit der Beschaffung größer war. Es ist kein Wunder, wenn unter diesen Umständen in jenen Kriegsjahren die Literatur unserer beiden Bundesgenossen in den „Berichten" die Hauptrolle spielte. So ist Bericht 17, 1916 ausschließlich der osmanischen Literatur gewidmet, Bericht 18, 1917 verzeichnet bulgarische Literatur sowie Chrestomatien, Wörterbücher und Lehrbücher zur Erlernung der türkischen Sprache, Bericht 19, 1917 behandelt Bulgarisch, Persisch und Türkisch.

Als der Krieg beendet war und damit die Welt wieder bis zu einem gewissen Grade offen vor uns lag, machten es sich die Berichte zur Aufgabe, der Welt zu verkünden, daß die deutschen orientalischen Studien troß aller Nöte des Weltkrieges nicht geschlafen hatten. Bericht 20, 1919 ist eine „Bibliographie der deutschen Neuerscheinungen auf dem Gesamtgebiete der Orientalistik 1914/19".

Damit mußte die Herausgabe der Berichte, welche 25 Jahre lang die gesamte wissenschaftliche Welt über diesen Zweig der Wissenschaft dauernd unterrichtet hatten, vorläufig eingestellt werden. Es sind aber Vorarbeiten im Gange, welche ihr baldiges Wiederaufleben erhoffen lassen können. Tatsächlich sind sie mit der Zeit zu einer wahren Fundgrube für den Orientalisten geworden. Verzeichnen sie doch alles, was während der Zeit ihres Bestehens an selbständigen Veröffentlichungen in Europa, Amerika und dem Orient erschienen ist, soweit es Anspruch auf Wissenschaftlichkeit machen kann und von Otto Harrassowitz importiert und vorrätig gehalten wurde. Auf diesen letzten Punkt ist besonderer Nachdruck zu legen, denn tatsächlich war von allen angezeigten Werken auch stets eine mehr oder minder große Anzahl von Exemplaren auf Lager vorrätig. Infolgedessen nahm das orientalische Bücherlager mit der Zeit immer größeren

Generated on 2017-10-10 22:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Umfang an und war schließlich das bedeutendste Europas. Wie sehr diese Importtätigkeit und insbesondere die „Berichte" von den Fachgelehrten gewürdigt und hochgeschätzt wurden, möge nur der Wortlaut eines Briefes bezeugen. Es heißt darin: „Sie haben der Wissenschaft durch Ihre Kataloge und Berichte die wertvollsten Hilfsmittel an die Hand gegeben, die gerade auf entlegenen Gebieten verlässige Wegweiser sind, und nur wer je selber versucht hat, sich in den Wirrnissen des orientalischen Buchhandels zurecht zu finden, wird den Wert der von Ihnen geleisteten Vermittlertätigkeit zwischen Ost und West ganz würdigen können. So ist nicht zu viel gesagt, daß die deutsche Arbeit auf dem Gebiete der orientalischen Philologie, mag sie sich mit der Erforschung des islamischen, indischen oder des ostasiatischen Schrifttums befassen, aufs engste mit Ihrem Namen verknüpft ist."

Es liegt auf der Hand, daß ein derartig feinorganischer Betrieb einer ganz persönlichen Pflege und Sorgfalt bedarf, und in der Tat hat auch Otto Harrassowitz eine ungeheure Menge Gedanken- und Arbeiskraft sowie finanzieller Opfer daran gesetzt, um ihn zu dem zu machen, was er schließlich war. Trotz alledem hat er das, was ihm als das wünschenswerte Ideal des orientalischen Buchimportes vorschwebte, nicht erreicht. Wie er sich selbst dies dachte, hat er einmal schriftlich niedergelegt. Es heißt dort:

> „Das Ideal wäre, wenn der importierende Geschäftsmann zugleich Gelehrter wäre, der das zu Importierende kritisch zu würdigen befähigt ist. Es liegt auf der Hand, daß eine solche Vereinigung in einer Person ausgeschlossen ist. Ebensowenig wie man dem Gelehrten zumuten kann, sich mit geschäftlichen Manipulationen, wie Kontenführung, Geschäftskorrespondenz und den unzähligen zeitraubenden Dingen, die mit einer geregelten Geschäftsführung zusammenhängen, abzugeben, ebensowenig kann ein Buchhändler

Generated on 2017-10-10 22:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

so viel Gelehrter sein, um die orientalischen Werke beurteilen zu können. Tatsächlich ist der Buchhändler also in diesen Dingen immer auf die Hilfe des Fachmannes angewiesen.

Es sollte daher wenigstens eine größere Vereinigung der beiden, einander ergänzenden Kräfte, des wissenschaftlich sichtenden Gelehrten und des die Geschäfte besorgenden Buchhändlers, angestrebt werden. Ich kann nun sagen, daß ein solches Zusammenarbeiten bis zu einem gewissen Grade bereits stattfindet. Sind doch viele Gelehrte in höchst liebenswürdiger Weise bereit, dem Buchhändler bei der Auswahl dessen, was sich zum Import eignet, zu beraten. Es sollte aber dieses gelegentliche, mehr auf gegenseitiger Gefälligkeit beruhende Zusammenwirken auf eine gewissermaßen organisierte Grundlage gebracht werden.

Wäre es nicht möglich, daß sich eine gewisse Zentralstelle bildete, die es sich zur Aufgabe machte, Nachrichten über Neuerscheinungen in allen Ländern des Orients zu sammeln, diese kritisch zu sichten und darüber Listen zusammenzustellen. Diese von Fachmännern bearbeiteten Listen müßten dann einem Buchhändler zur Verfügung gestellt werden, dem dann die Aufgabe erwüchse, die ihm auf diese Weise empfohlenen Werke zu importieren und vorrätig zu halten. Denn es genügt natürlich nicht, die Titel zu sammeln, sondern es muß auch Gelegenheit geschaffen werden, die Bücher selber zu sehen, ehe sie gekauft werden. Auf diese Weise würden auch die Verluste des Buchhändlers auf ein Minimum beschränkt, da er nur das zu importieren braucht, was er mit Bestimmtheit absetzen wird, und dies würde wieder von günstigem Einflusse sein auf die Preise, zu denen die Bücher verkauft werden. Die Frage ist nur, wo diese Zentrale geschaffen werden könnte. . . .“

Generated on 2017-10-10 22:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Der Gedanke wird dann noch weiter ausgesponnen und allerlei Erwägungen und Vorschläge für seine Durchführung gemacht. Man sieht hieraus, daß sich Otto Harrassowitz mit den Problemen seines Berufes mit Ernst und Hingabe beschäftigte und daß für ihn nicht die rein kaufmännischen Fragen Hauptsache waren, sondern daß er darüber hinaus nie die großen Zusammenhänge und höheren Zwecke vergaß, in dem Bewußtsein, daß der Buchhandel nicht Selbstzweck sein darf, sondern Mittel zu Zwecken des kulturellen Fortschrittes.

Der Weltkrieg hat in keine andere Abteilung der Firma Otto Harrassowitz so hart eingegriffen, wie in die orientalische Importabteilung. Nicht etwa, als ob es Schwierigkeiten gemacht hätte, die alten Beziehungen wieder anzuknüpfen. Zahlreich sind die eingegangenen Briefe mit der Bitte um Wiederaufnahme der alten Verbindungen, und ebenso wurden in großen Mengen neue, während der Kriegsjahre erschienene Publikationen unaufgefordert eingesandt. Auch die früheren Beziehungen mit Gesellschaften und Privatpersonen einst feindlicher Staaten erwiesen sich als stärker als der Kriegsfanatismus. Noch stärker aber sind die unerbittlichen Gesetze des internationlen Wirtschaftslebens, wie sie in den unglücklichen Valutaverhältnissen in die Erscheinung treten, durch welche ein Import aus dem Orient jetzt so gut wie unmöglich gemacht wird. So muß es der Zukunft überlassen bleiben, ob die Otto Harrassowitz einst vorschwebenden Ideale einmal ihre Verwirklichung finden werden.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2017-10-10 22:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

DIE AMERIKANISCHE ABTEILUNG.

Am 5. Dezember 1882 richtete Justin Winsor, der damalige Bibliothekar der Harvard College Library in Cambridge, Mass, die Anfrage an Otto Harrassowitz, ob er gewillt sei, die deutsche Vertretung der Bibliothek zu übernehmen. Dieser Brief kann sozusagen als der erste Spatenstich für die Grundsteinlegung des dritten Eckpfeilers der Firma Otto Harrassowitz angesehen werden: des amerikanischen Exportgeschäftes.

Schon während seiner Lehrzeit bei K. F. Koehler war Harrassowitz auf die Bedeutung Nordamerikas als buchhändlerischen Absatzgebietes aufmerksam geworden, und mit Recht wurde in den ersten Jahren der Selbständigkeit jede Bestellung aus Amerika besonders willkommen geheißen. „Die Amerikaner sind die besten Bücherkäufer; sie kaufen alles, was man ihnen anbietet und was man hier in Europa kaum mehr los werden kann", schrieb er 1874 an seinen Vater, eine Ansicht, die sich im Laufe der Jahre allerdings gründlich geändert hat. Die erste Bestellung aus Amerika war bereits im Jahre 1872 von einem Rev. Miller in Charlotte, North Carolina, eingetroffen und wurde mit gebührender Sorgfalt, wenn auch mit einigem Mißtrauen bezüglich der Kreditfähigkeit des Bestellers, erledigt. Im Laufe der nächsten Jahre vergrößerte sich der Kreis um eine ganze Anzahl von Privatkunden, besonders Universitätsdozenten, welche

Generated on 2017-10-10 22:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

die während ihres Studienaufenthaltes an einer deutschen Universität mit der Firma angeknüpfte Geschäftsverbindung nach ihrer Rückkehr an ihre amerikanische Heimatuniversität aufrecht erhielten Die bereits erwähnten „Americana"-Kataloge wandten sich natürlich in erster Linie an Käufer desjenigen Landes, dessen Entdeckung und Frühgeschichte sie gewidmet waren, und lenkten die Aufmerksamkeit von Privatsammlern und Bibliothekaren auf das junge Antiquariat, zu denen vor allen der reiche Sammler Mr. Kalbfleisch und der gelehrte Ptolemaeus-Forscher und Bibliograph Justin Winsor gehörten. Von einem regelrechten Exportgeschäft im Großen an amerikanische Bibliotheken konnte aber in jenen Jahren noch keine Rede sein, und die Hauptkäufer, auch aus den Antiquariatskatalogen, waren die großen New Yorker deutschen Importfirmen. Diese, an ihrer Spitze B. Westermann & Comp., dessen Gründer Bernhard Westermann seinen Neffen Otto Harrassowitz durch seinen Rat dem Buchhandel mit zugeführt hatte, setzten begreiflicherweise alles daran, um ihre Monopolstellung für den deutschen Buchimport nach Nordamerika zu erhalten. Sie betrachteten es gewissermaßen als einen Eingriff in ihre Rechte, wenn ein europäischer Buchhändler direkte Verbindungen mit amerikanischen Bücherkäufern anknüpfte und suchten ihn vom amerikanischen Geschäft möglichst fernzuhalten. Im übrigen lag das Bedürfnis für amerikanische Bücherkäufer, besonders Bibliotheken, nach einer regelrechten, direkten Geschäftsverbindung mit Deutschland damals auch noch nicht besonders stark vor. Der Bezug dessen, was man aus Deutschland brauchte, geschah im allgemeinen viel bequemer und einfacher durch den New Yorker Importeur oder man beauftragte den Londoner Agenten mit der Besorgung der gesamten europäischen Literatur. Der enorme Aufschwung des amerikanischen Bildungs-, Hochschul- und Bibliothekswesens in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts brachte hierin eine gründliche Wandlung.

Generated on 2017-10-10 22:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Der Amerikaner hatte bisher wenig Zeit gefunden, sich um ideelle Dinge zu kümmern, die reale Notwendigkeit, erst einmal die äußeren Einrichtungen für eine europäischen Kulturbegriffen entsprechende Lebensführung zu schaffen, die überall gebotene Möglichkeit, allein durch Tatkraft und Intelligenz zu Wohlstand, ja Reichtum zu gelangen, führten unwillkürlich zu einer gewissen Vernachlässigung der ideellen Lebensgüter gegenüber den materiellen, ausgenommen natürlich in den alten Kulturgebieten des Ostens, die, wie hauptsächlich die Neu-England Staaten, in ständigem und engstem kulturellen Konnex mit dem europäischen Mutterlande geblieben waren. Ein allgemeines Bildungsbedürfnis im ganzen Lande, besonders den mittleren und westlichen Staaten, setzte erst Mitte des vorigen Jahrhunderts ein und führte zur Gründung zahlreicher Colleges und Universitäten, teils mit Unterstützung der Staaten, teils mit Hilfe von Stiftungen reicher Bürger, und wenn auch viele dieser Neugründungen zunächst höheren Bildungsanforderungen kaum genügten und zum Teil nur das Niveau deutscher Gymnasialbildung erreichten, so war doch der Zustrom nach diesen neuen Bildungsstätten der Neuen Welt ein ganz gewaltiger. Gleichzeitig setzte die großzügige Organisation der amerikanischen Public Libraries ein, die den Bildungshunger weitester Volkskreise zu befriedigen sich bestrebten und sich zu einem der wichtigsten Faktoren des amerikanischen Volksbildungswesens auswuchsen, als welcher sie seitens der Staaten und Kommunen sehr bald voll gewürdigt und kräftig unterstützt wurden. In die 90er Jahre fiel dann der Anfang der großartigen Tätigkeit Andrew Carnegies, dessen „Carnegie Libraries“ seinen Namen zu einem der populärsten des Landes gemacht haben.

Es ist bezeichnend für diese Gründerzeit im amerikanischen Bibliothekswesen, daß Justin Winsor, damals die führende Persönlichkeit des amerikanischen Bibliothekswesens, die erste Nummer des

Generated on 2017-10-10 22:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

1877 gegründeten „Library Journal“ mit einem Aufsatz: „A word to starters of Libraries“, eröffnete. Ebenso ist es bezeichnend, daß gerade er als Bibliothekar der auch für unsere europäischen Zeitbegriffe ehrwürdigen Harvard College Library (gegr. 1638) es war, der die Unzulänglichkeit des Bezuges deutscher Bücher durch einen New Yorker Importeur mit als erster erkannte und eine feste Verbindung mit einem deutschen Buchhändler anknüpfte. Die Ansicht, daß der Buchhändler in New York den mannigfachen Anforderungen, die eine große Bibliothek an ihren Agenten stellen muß, nicht vollauf gerecht zu werden vermag, sondern nur ein im Zentrum des fortwährend pulsierenden Buchhandels und insbesondere an der Quelle des für jede wissenschaftliche Bibliothek besonders wichtigen Antiquariatsbuchhandels sitzender, teilte er allerdings mit einer ganzen Anzahl weitsehender Berufsgenossen. So bestanden bereits seit einigen Jahren mancherlei feste Beziehungen zwischen einigen großen amerikanischen Bibliotheken und deutschen Exportfirmen (Brockhaus, Koehler, Mayer & Müller usw.). Für Otto Harrassowitz jedenfalls ist Winsors Anfrage wegen Übernahme der deutschen Vertretung, die bisher in den Händen der Deuerlich'schen Buchhandlung in Göttingen gelegen hatte, von entscheidender Bedeutung, da durch sie erst die Firma in die Reihe der amerikanischen Exportfirmen eintrat. Welchen hohen Wert Otto Harrassowitz selbst der neuen Geschäftsverbindung beimaß, geht aus der damaligen Korrespondenz mit seinem Vater hervor, welche erfüllt ist von Berichten über den Verlauf der ersten Verhandlungen, das Eintreffen der ersten Bestellungen sowie die Expedition der ersten Sendungen. Allerdings mischte sich in das Gefühl der Genugtuung zugleich das der Sorge, ob auch das damals noch wenig kapitalkräftige Geschäft den Kreditanforderungen einer derartigen Geschäftsverbindung auf die Dauer gewachsen sein würde. Indessen derartige Bedenken mußten unbedingt in den Hintergrund

Generated on 2017-10-10 22:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

treten angesichts der großen Zukunftsmöglichkeiten, die Harrassowitz mit klarem Blick sofort erkannte, sofern es ihm gelänge, in dem amerikanischen Geschäft festen Fuß zu fassen. So ist denn auch die amerikanische Exportabteilung durch die besondere Pflege und das persönliche Interesse, die Otto Harrassowitz diesem Zweige seines Geschäftes widmete, mit der Zeit bezüglich der Quantität der verarbeiteten Bücher zu der umfangreichsten der Firma geworden. Dankbar soll hier auch des Sanskritisten der Harvard Universität, Professor Charles L. Lanman, gedacht werden, der durch seine freundschaftlichen Beziehungen zu Harrassowitz die Anknüpfung der Geschäftsverbindung mit der Harvard College Library wesentlich gefördert hat.

Eine wesentliche Rolle beim amerikanischen Exportgeschäft spielten von vornherein die Bucheinbände. Die Einbandfrage ist für jeden Bibliothekar ein unerquickliches, aber bedeutungsvolles Problem; unerquicklich deshalb, weil die für Bucheinbände notgedrungen aufzuwendende Summe einen nicht unbeträchtlichen Prozentsatz des jährlichen Budgets verschlingt, bedeutungsvoll aber deshalb, weil die Lebensdauer des Buches nicht zum geringsten Teile von Güte und Beschaffenheit seines Einbandes abhängig ist. Da nun theoretisch der Bibliothekar die Aufgabe hat, die seiner Sorge anvertrauten Schätze für unbegrenzte Zeit am Leben zu erhalten, so versteht man das Interesse, welches er gerade diesem Problem immer von neuem, wenn auch widerwillig, zuwendet. Gerade bezüglich der Bucheinbände lagen die Verhältnisse in Deutschland Ende des vorigen Jahrhunderts sehr im argen. Billige Massenproduktion einerseits und unglaubliche Verständnislosigkeit und Mangel an Geschmack seitens des Verlegers wie des Publikums anderseits, hatten einen Typus von Bucheinbänden aufkommen lassen, der nicht nur den Zweck des dem Buche zu gewährenden Schutzes in höchst mangel-

Generated on 2017-10-10 22:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

hafter Weise erfüllte, sondern auch den ästhetischen Anforderungen an das Äußere hohnsprachen. Waren also für den Bibliothekar die womöglich drahtgehefteten Verlegereinbände unbrauchbar, so galt es, einen nach Material und Arbeit den höchsten Anforderungen entsprechenden, nicht zu teuren Typus eines Bibliothekseinbandes zu schaffen. Das Durchblättern eines beliebigen Bandes des „Library Journal" lehrt, wie sehr sich auch der Amerikaner mit diesem Problem beschäftigte, wurde doch zu ihrem Studium zeitweise seitens der American Library Association ein eigenes „Commitee on bookbinding" eingesetzt. Dieses Kommitee war es, welches auf der Lake George-Versammlung der A. L. A. 1885 Beschwerde führte über die minderwertige Qualität deutscher Bucheinbände. Hier setzte Harrassowitz ein. Auch er hatte sich mit der Einbandfrage ernsthaft beschäftigt und mit einer ganzen Anzahl Leipziger Buchbindereien Versuche angestellt. Selbst eine Pariser Firma wurde gelegentlich herangezogen und ihr ein gewisses Quantum deutscher Bücher zum Einbinden geschickt. Es hatte sich so mit der Zeit ein gewisser Einbandstil entwickelt, der die Billigung der amerikanischen Kunden, insbesondere der Harvard College Library, gefunden hatte. Von diesen Bucheinbänden schickte nun Otto Harrassowitz zur Konferenz der A. L. A. in Milwaukee 1886 im Einverständnis mit dem Präsidenten William F. Poole eine Musterkollektion, welche nach eingehender Prüfung seitens der Sachverständigen durchaus Anerkennung und Billigung fand und das Ansehen der deutschen Buchbinderkunst wiederherstellte. Diese Episode ist ein typisches Beispiel dafür, wie Otto Harrassowitz durch geschicktes Eingreifen bei sich bietender Gelegenheit das Ansehen deutscher Arbeit zu fördern verstand und zugleich dauernden Nutzen für seine Firma erreichte: eine ganze Anzahl neuer, sehr bedeutender Geschäftsverbindungen war der direkte Erfolg.

Generated on 2017-10-10 22:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Neben den Einbänden war es besonders das Fortsetzungs- und Zeitschriftenwesen, worauf Harrassowitz seine Sorgfalt verwendete. Nirgends ist eine Bibliothek empfindlicher, als in Bezug auf die pünktliche und zuverlässige Belieferung der Buchfortsetzungen und vor allem der laufenden Zeitschriften; nichts ist für eine Bibliotheksverwaltung ärgerlicher und zeitraubender, als erschienene Fortsetzungen dauernd anmahnen, unregelmäßige oder lückenhafte Zeitschriftenlieferungen monieren zu müssen. Dozenten und Studenten können mit Recht von ihrer Bibliothek verlangen, daß die neuesten Nummern periodisch erscheinender Publikationen, insbesondere wissenschaftlicher Fachzeitschriften, deren Lektüre für ihre Studien und Arbeiten von allergrößtem Werte ist, so rasch wie möglich und regelmäßig zu ihrer Verfügung stehen. So ist denn für den Bibliothekar die Zeitschriften- und Fortsetzungslieferung sozusagen der Prüfstein für die Fähigkeit eines Agenten. Vielfache Versuche unter Ausnutzung aller technischer und organisatorischer Einrichtungen, vor allem aber eine dauernde persönliche Überwachung, haben bei Otto Harrassowitz gerade auf diesem Spezialgebiete ein System geschaffen, auf das er immer ganz besonders stolz war, und das auch tatsächlich in Bezug auf Schnelligkeit der Expedition und Sicherheit lückenloser Lieferung, gewährleistet durch sinnreiche Kontrolleinrichtungen, allen Anforderungen genügen dürfte, die man an einen derartigen Apparat stellen kann.

Das amerikanische Geschäft nahm stetig wachsenden Umfang an. Eine Bibliothek reihte sich als ständiger Kunde an die andere, University, College und Public Libraries bis hinauf zur Library of Congress ernannten Otto Harrassowitz zu ihrem offiziellen Agenten, und 1897, im Jubeljahre des 25 jährigen Bestehens der Firma, standen bereits über 40 amerikanische Bibliotheken auf der laufenden wöchentlichen Versendungsliste.

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2017-10-10 22:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Die ganze Entwicklung dieses Geschäftes ist überaus bezeichnend für den Geist der Geschäftsführung von Harrassowitz. Irgendwelche direkte Propaganda, außer der, die der normale Lauf des Geschäftes mit sich brachte, also Katalogversendung und dgl., hat er kaum gemacht. Die wirksamste Reklame war für ihn die gewissenhafte und sorgfältige Bedienung seiner Kunden. Im übrigen wartete er seine Zeit ab, die Früchte mußten ihm schließlich zufallen. Und sie fielen ihm zu, und zwar fast ausschließlich durch die Empfehlungen der Bibliothekare untereinander. Wenn man die Briefe durchliest, mit denen neue Verbindungen mit Otto Harrassowitz eröffnet wurden, so begegnet man immer wieder der man möchte sagen stereotypen Einleitung: „Your firm has been recommended to me by....“

So fügte sich organisch Stein auf Stein, und jeder neue hatte seinen sicheren Grund und Halt in dem vorangegangenen. Es hätte dem Charakter von Harrassowitz nicht entsprochen, wenn es anders gewesen wäre. Er verschmähte es, sich selbst vorwärts zu drängen und viele Worte zu machen, nur durch die Tat wollte er wirken. Dabei vermied er besonders peinlich auch nur den geringsten Schein einer unlauteren Konkurrenz mit seinen Berufsgenossen, und er war mitunter eher geneigt, eine aussichtsreiche Verbindung auszuschlagen, als in den Verdacht zu kommen, einer befreundeten Firma einen Kunden abgejagt zu haben. An dieser fast übertriebenen, kollegialen Gewissenhaftigkeit wäre die Verbindung mit einer der angesehensten amerikanischen Bibliotheken, die von ihrem bisherigen Lieferanten zu Otto Harrassowitz übergehen wollte, fast gescheitert, wenn nicht schließlich der betreffende Bibliothekar in persönlicher, mündlicher Verhandlung die Sache zum Abschluß gebracht hätte. Ebenso war Harrassowitz ein entschiedener Gegner der mit der Zeit im Exportgeschäft leider immer mehr einreißenden Preisunterbietungen. Das Geschäftsprinzip: „die Masse muß es bringen“, hat er als ein seiner

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2017-10-10 22:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Überzeugung nach ungesundes nicht mitgemacht und lieber auf große Lieferungen verzichtet, als dieselben zu Schleuderpreisen ausgeführt. Mit Recht sah er in den Lieferungen mit hohem Auslandsrabatt nur einen scheinbaren Vorteil, wenn nicht gar eine direkte Schädigung des Kunden. Die ungenügende Verdienstmöglichkeit bei derartigen Geschäften konnte logischerweise einigermaßen ausgeglichen werden nur durch eine gewisse Vernachlässigung der auf jede Einzelbestellung zu verwendenden Sorgfalt, und gerade die so außerordentlich wichtige und von Harrassowitz seinen Angestellten immer wieder zur Pflicht gemachte individuelle Einzelbehandlung muß notwendigerweise unter einem nivellierenden Massenbetrieb leiden. Seiner Überzeugung nach kommt es nicht so sehr darauf an, ob der Kunde einige Prozent niedrigere Preise zu zahlen hat, als vielmehr darauf, daß er in Anpassung an seine besonderen Bedürfnisse und Eigentümlichkeiten mit Intelligenz, Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit bedient wird.

Neben diesem gesunden Geschäftsgrundsatze war es noch eins, worin das Geheimnis seines Erfolges liegt: das unantastbare Prinzip der amerikanischen „Fairness", das für Otto Harrassowitz bei allen Transaktionen maßgebend war. „The honest bookseller of Europe", war das ihm auf einer Versammlung der American Library Association beigelegte Prädikat. Fairness und Integrity waren die beiden Leitprinzipien, die dem Amerikaner imponierten und sein Vertrauen gewannen. Vertrauen! Das war es, was Otto Harrassowitz seinerseits für sich von seinen Kunden verlangte. Bezeichnend ist ein Brief aus dem Jahre 1905 an den Bibliothekar einer großen Universitätsbibliothek des Westens, worin er schrieb: „Nach meiner Auffassung bin ich als Ihr „agent" lediglich ein Angestellter Ihrer Bibliothek, der als solcher seine ganze Kraft und sein ganzes Können der Erledigung der ihm über-

Generated on 2017-10-10 22:31 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

tragenen Aufträge zu widmen verpflichtet ist. Dabei steht es mir nicht zu, einen möglichst hohen Eigennutzen zu erzielen, sondern in erster Linie das Interesse Ihrer Bibliothek zu vertreten und mich selbst mit einem dem normalen Geschäftsgewinn entsprechenden Nutzen, gleichsam als meinem Gehalt, zu begnügen. Dies ist aber nur möglich, wenn Sie selbst mir unbedingtes Vertrauen schenken. Nur auf der Basis gegenseitigen Vertrauens kann ein dauerndes, gutes Verhältnis bestehen."

In der Tat sind die Beweise des Vertrauens seitens der Amerikaner außerordentlich zahlreich. So, wenn z. B. eine neugegründete Bibliothek den Auftrag gab, für eine beträchtliche Summe deutsche naturwissenschaftliche Zeitschriften und Serien nach eigenem Ermessen zu kaufen. Der Auftrag wurde in solcher Weise ausgeführt, daß sofort noch einmal die doppelte Summe zum gleichen Zweck ausgesetzt wurde. Eine andere Bibliothek schickte eine Desideratenliste von mehreren 1000 Titeln mit dem Auftrage, die Bücher so billig wie möglich zu besorgen, bis zu einem Gesamtbetrage von 20000 Dollar. Die nicht ganz leichte Aufgabe wurde innerhalb von 8 Monaten gelöst und 95% der gewünschten Bücher in über 100 großen Kisten geliefert, der Rest war unauffindbar. Von dem ausgesetzten Gesamtbetrage aber waren nur etwa zwei Drittel verausgabt worden! Derartiger Beispiele ließen sich noch manche anführen: Vertrauen gegen Vertrauen!

Solche Verhältnisse gegenseitigen geschäftlichen Vertrauens haben sich in zahlreichen Fällen zu persönlichen Freundschaften verdichtet, und gerade diese freundschaftlichen Verbindungen haben dann jene Atmosphäre gründlichen Verstehens geschaffen, die im geschäftlichen Verkehr von unschätzbarem Wert ist. Wohl selten versäumte ein amerikanischer Bibliothekar auf seinem „Trip abroad" einen Besuch bei Otto Harrassowitz in Leipzig, während der Wunsch eines Gegen-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2017-10-10 22:31 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

besuches trotz mancherlei persönlicher und offizieller Einladungen leider nicht zur Ausführung kam. Erst Hans Harrassowitz war es vergönnt, sich während eines zweijährigen Aufenthaltes 1909—1911 in den Vereinigten Staaten mit amerikanischen Bibliotheksverhältnissen an Ort und Stelle gründlich vertraut zu machen und so das Band der Beziehungen zwischen den amerikanischen Bibliotheken und der Firma Otto Harrassowitz noch enger zu knüpfen.

Generated on 2017-10-10 22:31 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

DER VERLAG.

Oscar Richter hatte von Anfang an besondere Hoffnungen auf den Verlag gesetzt. War doch auch die Firma in dem Gründungsformular als „Antiquariats- und Verlagsbuchhandlung“ angekündigt. Außer einer ganzen Anzahl von Plänen brachte er als erstes Verlagswerk eine Schulausgabe von Ciceros „Tusculanum“ mit in die Firma, die aber nicht ging und später eingestampft wurde. Auf seine Initiative hin trat auch bereits Anfang 1873 eine Zeitschrift „Die Literatur“ vor die Öffentlichkeit, die sich aber als ein vollkommener Mißerfolg erwies und das erste Lebensjahr nicht vollendet hat. Einige andere Sachen folgten, wie z. B. „Über die Wurzel lu im Germanischen“ von W. L. van Helten und „D. Fr. Strauß' deutscher und neuer Glaube“ von Rauwenhoff und Nippold. Harrassowitz hatte für diese Dinge von Anfang an wenig Sympathie. In der richtigen Erkenntnis, daß nur stärkste Konzentration auf ein bestimmtes Gebiet dazu führen konnte, das junge Unternehmen durchzusetzen und erst einmal feste Wurzeln schlagen zu lassen, suchte er alles von sich fern zu halten, was ihn von seiner Tätigkeit im Antiquariat ablenken konnte und in dieser weisen Beschränkung zeigte er sich als der Meister, dem der Erfolg nicht versagt blieb. So stellt sich denn auch seit Richters Ausscheidung aus der Firma die

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2017-10-10 22:31 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

ganze Verlagstätigkeit der ersten Jahre lediglich als ein Anhängsel des Antiquariats, als ein durch dieses veranlaßtes, gelegentliches Nebengeschäft dar. Die enge Geschäftsverbindung des Antiquariats mit dem Grafen Riant z. B. führte zum Verlage von „Hagemeyer, Peter der Eremite, ein kritischer Beitrag zur Geschichte des ersten Kreuzzuges. 1879", einem Werk, dem allerdings wenig Erfolg beschieden war und von dem der alte Frederik Muller ironisch meinte: „Du lieber Himmel! Wie ist da jeder Punkt von allen Seiten beleuchtet, beschnüffelt und berochen. Es ist ein Buch von echtem deutschen und Benedektiner-Fleiß". Dagegen war das zweite, dem Grafen Riant zu verdankende Verlagswerk: „Heyd, Histoire du Commerce du Levant. 1885", ein ganz ausgezeichnetes, über diesen Gegenstand bis heute nicht überholtes und grundlegendes Werk, welches längst vergriffen ist. Ebenso wie der Verlag dieser und einiger ähnlicher Werke durch die Antiquariatsbeziehungen zustande kam, war auch ihr Vertrieb ganz dem des Antiquariats angepaßt. Die Antiquariatskataloge waren die Hauptvertriebsmittel, durch welche die Titel sämtlichen Interessenten zur Kenntnis gebracht wurden, sie ersetzten Prospektversand und Anzeigen in Zeitschriften und machten einen Verlagsapparat nicht nötig, für den weder Zeit noch Arbeitskräfte vorhanden waren.

Hierin brachte das Jahr 1884 einen durchgreifenden Umschwung. Das Antiquariat war durch seine Kataloge sehr bald in Beziehung zu den meisten deutschen Bibliotheken getreten, und diese Beziehungen hatten sich mit der Zeit verdichet über das Maß gelegentlicher Katalogbestellungen hinaus zu laufenden, zum Teil bedeutenden Aufträgen zur Besorgung antiquarischer inländischer und allgemeiner ausländischer Literatur. Hierdurch sowie durch ein persönliches Interesse und Verständnis für die damaligen Probleme des deutschen Bibliothekswesens kam es im Jahre 1884 zur Gründung des

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2017-10-10 22:31 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

„Zentralblattes für Bibliothekswesen" in Gemeinschaft mit Otto Hartwig, damals Oberbibliothekar der Universitätsbibliothek Halle, und K. Schulz, Reichsgerichtsbibliothekar in Leipzig.

Es lag in der natürlichen Entwicklung des deutschen Bibliothekswesens, daß die wissenschaftlichen Bibliotheken von wissenschaftlich gebildeten Hütern verwaltete und für wissenschaftlich tätige Benutzer bestimmte Bildungsstätten waren. Aus einer Zeit, da kostbare Pergamentkodices und die ersten, noch heute unerreichten Erzeugnisse der jungen „schwarzen Kunst" die sorgsam behüteten Schätze von Kloster- und Schloßbibliotheken waren, von gelehrter Hand mit sorgender Liebe betreut und nur Bevorzugten zur Benutzung anvertraut, hatte sich an den deutschen Universitätsbibliotheken eine gewisse Exklusivität erhalten, die die Benutzung den Angehörigen dieser Körperschaften reserviert hielt, im Gegensatz zu den erst später entstandenen, mehr allgemein-praktischen Zwecken dienenden Staats- und Landesbibliotheken. Die Verwaltung dieser Universitätsbibliotheken lag fast stets Mitgliedern der gelehrten Körperschaft, der sie bestimmungsgemäß zunächst dienen sollten, ob, und zwar waren es vor allem die Philologen, die als die gemeiniglich bücherkundigsten Männer für die Verwaltung der Bücherschätze ausersehen wurden. Dieses Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Philologen und Bibliothekaren, ja man möchte sagen Abhängigkeitsverhältnis letzterer von ersteren, machte sich schon rein äußerlich dadurch geltend, daß die jährlichen Versammlungen deutscher Philologen und Schulmänner auch die Bibliothekare mit einschlossen. Sowohl mit Bezug auf die Verwaltung als auch die Benutzung der deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken vollzogen sich seit den 70er Jahren große Wandlungen. Der allgemeine Aufschwung des Bildungsbedürfnisses, die Umgestaltung und Weiterentwicklung der gesamten menschlichen Kultur führten, wie in allen zivilisierten Ländern, so vornehmlich

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2017-10-10 22:31 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

im neuen Deutschen Reiche Veränderungen herbei, welche auf das gesamte Bibliothekswesen von tiefgehendem Einfluß wurden. Waren bisher in Deutschland die Bibliotheken noch lange nicht in der Weise als öffentliche Bildungstätten anerkannt, wie z. B. in England, Frankreich und Nordamerika, so öffneten sie sich jetzt mehr und mehr den Gebildeten aller Stände. Zahlreiche neue Gebäude für Bibliothekszwecke wurden errichtet, die Fonds für öffentliche Bibliotheken erfuhren früher nicht geahnte Erhöhungen und in dem dem Deutschtum wiedergewonnenen Straßburg erstand innerhalb von wenigen Jahren eine Bibliothek von einer halben Million Bänden. All dies, sowie das gewaltige Anschwellen der Literatur in allen Zweigen des Wissens, erhöhte die Anforderungen an die Leitung der Bibliotheken so gewaltig, daß sich mehr und mehr die Überzeugung geltend machte, daß an die Spitze der Bibliotheken Männer gestellt werden sollten, die fachmännisch vorgebildet, ihre ganze Kraft einzig und allein der Verwaltung des ihnen anvertrauten Institutes zu widmen hätten. In dieser Zeit nun, in der sich die größten Umwandlungen auf dem Gebiete des deutschen Bibliothekswesens teils bereits vollzogen hatten, teils sich anbahnten, wo man auch in Deutschland wie schon längst im Auslande anfing, von einem Bibliothekarstand und einer Bibliothekskarriere zu sprechen, trat das „Zentralblatt für Bibliothekswesen“ auf den Plan. „Es wird die Aufgabe unseres Blattes sein, die sich anbahnenden Umgestaltungen in ihrer Entwicklung zu begleiten, allseitig zu beleuchten und zu fördern“, heißt es in der Einführung zum ersten Heft vom Januar 1884.

Das Zentralblatt wurde von allen Seiten mit Freude empfangen, das preußische Kultusministerium bekundete sein tätiges Interesse durch eine namhafte finanzielle Beihilfe sowie durch seine moralische Unterstützung, hauptsächlich durch die Person des damaligen Ministerialreferenten Althoff, der sich mit größter Wärme für das junge Unter-

Generated on 2017-10-10 22:31 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

nehmen einsetzte und ihm Zeit seines Lebens sein Wohlwollen bewahrt hat. Die kräftigste Förderung empfing indessen die Zeitschrift durch die Persönlichkeiten ihrer Herausgeber selbst. Schulz zwar schied leider bereits nach dem zweiten Jahrgang aus der Redaktion aus, dagegen war Hartwigs Ansehen und Einfluß in bibliothekarischen Kreisen von weitreichender Bedeutung, und zwar gingen sie weit über die Grenzen Deutschlands hinaus. Ihm verdankt es das Zentralblatt, daß es sich nicht damit begnügt hat, ein von den Grenzen des deutschen Gesichtskreises beengtes, lediglich Standesinteresse und lokale Probleme behandelndes Fachblatt zu sein, sondern daß es bei aller bevorzugten Berücksichtigung deutscher Verhältnisse die ganze bibliothekarische Welt in seinen Arbeitskreis einbezogen hat. Im Gegensatz zu ihren sämtlichen Schwestern des Auslandes war es die junge deutsche Zeitschrift, welche von Anfang an von einer höheren Warte aus die internationalen Zusammenhänge und Wechselbeziehungen von Bibliothekswissenschaft, Gelehrtengeschichte und allgemeiner Wissenschaft überhaupt erkannt und folgerichtig gewürdigt hat. Schon das Mitarbeiterverzeichnis des ersten Jahrganges zeigt diesen überlegenen internationalen Charakter, in Anerkennung dessen z. B. auch das französische Unterrichtsministerium auf eine größere Anzahl von Exemplaren für die ihm unterstellten Bibliotheken abonnierte. Daß dem so war, war aber auch mit das Verdienst des Verlegers. Otto Harrassowitz würde schwerlich volle Befriedigung an seiner Zeitschrift gefunden haben, wenn sie eine lokal begrenzte und nicht eine in die Weite der internationalen Welt des Buches strebende gewesen wäre. In diesem Punkte berührten sich Wünsche und Überzeugungen von Herausgebern und Verleger. Nicht als ob Harrassowitz für die Bedürfnisse und Probleme der deutschen Bibliotheken nicht das genügende Verständnis gehabt hätte. Im Gegenteil suchte er gerade mit Vorliebe in die schwebenden bibliotheks-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2017-10-10 22:31 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

technischen und bibliothekswissenschaftlichen Fragen einzudringen und seine Stellung als Unparteiisch-Außenstehender ließ ihn mitunter die Dinge nüchterner und gerechter ansehen, als es dem zwischen den Problemen stehenden Bibliothekar möglich war. So gingen manche wertvolle Anregungen direkt von ihm aus. „Er war ein halber Bibliothekar", ist das Urteil aus berufenem Munde. Nur so erklärt sich auch das mehr als geschäftliche Verhältnis, welches stets zwischen ihm und den Herausgebern des Zentralblattes bestand. 20 Jahre lang hat Otto Hartwig das Zentralblatt geleitet, mit dem 21. Jahrgange (1904) übernahm Paul Schwenke, damals Abteilungsdirektor und später Erster Direktor der Königlichen Bibliothek in Berlin, die Schriftleitung, um sie im altbewährten Geiste bis zum Schluß des 38. Jahrganges zu führen. Ein plötzlicher Tod riß den unermüdlich Schaffenden in den letzten Tagen des Jahres 1921 mitten aus seiner Tätigkeit. Seitdem liegt die Fortführung der Zeitschrift in den Händen der Herren Alois Bömer, Georg Leyh und Walter Schulze.

Schon bald nach der Gründung des Zentralblattes machte sich die Ausgabe von Beiheften nötig. Diese wurden zu dem Zwecke ins Leben gerufen, um umfangreichere Arbeiten, die über den Rahmen der Zeitschrift selbst hinausgingen, zu veröffentlichen. Diese Beihefte, bisher 48 an der Zahl, haben sich als eine ganz außerordentlich wertvolle Ergänzung des Zentralblattes selbst erwiesen, und sehr viele sind seit langem vergriffen und selten geworden. Besonders erwähnt werden sollen nur das Register zu Hains Repertorium Bibliographicum von Konrad Burger (1893), das Adreßbuch der deutschen Bibliotheken von Paul Schwenke (1894), die Inkunabel-Verzeichnisse von Bonn, Berlin und Trier von Ernst Voulliéme und schließlich die während der Jahre 1904 bis 1912 jährlich erscheinende Bibliographie des Bibliotheks- und Buchwesens von

Generated on 2017-10-10 22:31 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

A. Hortzschansky, welche nach des Verfassers Tode und unter dem Einfluß des Krieges leider eingestellt, jetzt aber wieder aufgenommen werden soll.

Nachdem die deutschen Bibliothekare sich mit dem „Zentralblatt für Bibliothekswesen" ihr Fachorgan geschaffen hatten, fehlte es ihnen noch immer an einer geschlossenen Standesvertretung. Weite, außenstehende Kreise hatten noch kaum das Bewußtsein von der Existenz eines wirklichen bibliothekarischen Berufes und das Bewußtsein des Bibliothekars selbst als des Angehörigen eines selbständigen Standes war noch wenig ausgeprägt. Hier brachte die auf der ersten Versammlung deutscher Bibliothekare in Marburg im Jahre 1900 vollzogene Gründung des „Vereins deutscher Bibliothekare" eine entscheidende Wandlung, als dessen Aufgabe die Pflege des Zusammenhanges von Berufsgenossen und die Förderung der Gesamtinteressen des deutschen Bibliothekswesens bezeichnet wurde. Auf der zweiten Bibliothekarversammlung in Gotha 1901 wurde dann noch ein Schritt weiter getan und die Veröffentlichung eines Vereinsorganes, des „Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken", beschlossen, dessen Verlag dem Verleger des Zentralblattes für Bibliothekswesen übertragen wurde. Das seitdem regelmäßig erscheinende Jahrbuch hat sich als weit mehr als eine lediglich den Vereinsmitgliedern dienende Veröffentlichung erwiesen und wird weit über die bibliothekarischen Kreise hinaus als ein wertvolles Nachschlagewerk geschätzt.

Im Jahre 1900 schlossen sich an das Zentralblatt als zweite bibliothekarische Zeitschrift des Verlages Otto Harrassowitz die „Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen" an. Während in England und Nordamerika das System der Free Public Library schon seit Jahrzehnten in planmäßiger und großzügiger Weise ausgebaut war und seinen segensreichen Einfluß auf weiteste Schichten der Bevölkerung

Generated on 2017-10-10 22:31 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

ausübte, machte sich in Deutschland erst seit etwa 1890 eine Bewegung geltend, die dahin zielte, unser bisher nur kümmerlich entwickeltes Volksbibliothekswesen einer vollständigen Umgestaltung zuzuführen. Es mehrte sich die Zahl derer, die es im Interesse der Allgemeinheit für notwendig hielten, daß die Volksbibliotheken in wirklich allen Ständen der Nation zugute kommende, geistige Bildungsstätten umgewandelt würden. Zugleich wurde die Forderung immer allgemeiner, daß die Errichtung freier Volksbibliotheken ebenso Aufgabe von Staat und Kommunen sei wie z. B. die Unterhaltung der freien Volksschule. Für alle diese Bestrebungen in weiteren Kreisen Verständnis zu wecken, ihnen einen Stütz- und Mittelpunkt zu geben, sie nach Kräften zu fördern und vorwärts zu treiben, war die Aufgabe der neuen Zeitschrift. Ursprünglich unter der Leitung von A. Graesel und in engster Verbindung mit dem Zentralblatt für Bibliothekswesen erscheinend, seit 1904 als selbständige Zeitschrift unter der Schriftleitung von Erich Liesegang und seit 1920 mit verändertem Titel und erweitertem Arbeitsprogramm als „Bücherei und Bildungspflege" unter der Redaktion von G. Fritz und E. Ackerknecht, hat die Zeitschrift bei allen Wandlungen, inneren Kämpfen und allem Widerstreit der Meinungen bis zum heutigen Tage hervorragenden Anteil an dem segensreichen Aufschwung, den das deutsche volkstümliche Bibliothekswesen im Laufe der letzten 20 Jahre genommen hat und gerade in unseren Tagen mit lebhaft erwachter Lebenskraft zu nehmen im Begriffe ist.

Im Anschluß an diese großen bibliothekarischen Unternehmungen hat sich ein ziemlich bedeutender bibliographischer und bibliothekswissenschaftlicher Verlag entwickelt, aus dem im folgenden nur einige der bedeutenderen Veröffentlichungen herausgehoben seien.

Im Jahre 1892 übertrug die Reichsdruckerei in Berlin Otto Harrassowitz den Kommissionsverlag der „Monumenta Germaniae

Generated on 2017-10-10 22:31 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

et Italiae Typographica" (1892—1916), einer prachtvollen Publikation, welche die Entwicklung der Druckkunst in Deutschland und Italien von ihren Anfängen bis gegen Ende des 15. Jahrhunderts in einer Reihe sorgfältig ausgewählter Druckproben auf 300 Foliotafeln veranschaulicht. Infolge langjähriger Krankheit und Tod des ursprünglichen Herausgebers Konrad Burger konnte das Werk erst 1916 durch Professor Ernst Voulliéme mit einem sehr wertvollen Textband über „Die Drucker des 15. Jahrhunderts" zum Abschluß gebracht werden. Die ebenfalls von der Reichsdruckerei herausgegebenen „Druckschriften des 15.—18. Jahrhunderts" (1884—87) gingen später aus dem Verlage von F. A. Brockhaus in den von Otto Harrassowitz über.

Im Jahre 1906 erschien der erste Band des „Jahrbuches der Bücherpreise" (Band 1—16, 1906—1921). Das Bücherauktionswesen war in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Deutschland im Gegensatz zu anderen Ländern, hauptsächlich England, von geringer Bedeutung. Erst um die Jahrhundertwende trat hierin eine bemerkenswerte Wandlung ein. Die Zahl derer, die an schönen oder seltenen Büchern ihre Freude haben und solche mit Verständnis sammeln, nahm erheblich zu und damit auch die Bedeutung und Zahl der Bücherauktionen. Hier machte sich bald der Mangel eines über die erzielten Bücherpreise orientierenden, regelmäßig erscheinenden Nachschlagewerkes, wie solche in England und Amerika seit Jahren bestanden, geltend. Das Jahrbuch der Bücherpreise hat dem abgeholfen und zwar hat es das gesamte europäische Auktionswesen, nach dem Kriege mit Ausschluß der romanischen Länder und natürlich stets mit Ausschluß von England, in sein Arbeitsbereich einbezogen. Es ist jetzt ein unentbehrlicher Ratgeber und zuverlässiges Nachschlagewerk für jeden Büchersammler, Bibliothekar und Buchhändler.

Ein weiteres Verlagswerk von hervorragender Bedeutung ist „Schreiber, Manuel de l'amateur de la gravure sur bois et

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2017-10-10 22:31 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

sur métal au XVe siècle“ (9 vol. 1891—1911). Es ist das grundlegende Werk für die Kenntnis der frühesten Erzeugnisse der Metalldruck- und Holzschneidekunst und für das Studium der graphischen Künste des 15. Jahrhunderts überhaupt.

Eine bedeutende Erweiterung fand der bibliothekswissenschaftliche Verlag 1919 durch Ankauf der Verlage Ehrhardt Karras und Rudolf Haupt. Es ging damit vor allen Dingen die „Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten“ in den Besitz von Otto Harrassowitz über, als deren Hauptwerk das „Typenrepertorium der Wiegendrucke“ von Konrad Haebler (4 Bände, 1905—1922) anzusehen ist. Das Typenrepertorium ist als bahnbrechendes Hilfsmittel der Inkunabelforschung jedem, der sich ernsthaft mit den Problemen der Frühzeit der Buchdruckerkunst befaßt, bekannt.

Eine besondere Genugtuung bereitete Otto Harrassowitz die Verlagsübergabe von drei wertvollen Bänden der „Codices e Vaticanis Selecti“ (Cassius Dio Cocceianus — Libro di Giuliano da Sangallo — Monumenti Vaticani di Paleografia Musicale Latina. — 1908—1913) seitens der Verwaltung der Vatikanischen Bibliothek, und zwar nicht nur wegen der hohen Bedeutung dieser vortrefflichen Reproduktionen, sondern hauptsächlich deshalb, weil hierdurch der von ihm stets verfochtene Grundsatz der Internationalität und Interkonfessionalität der Wissenschaft in hervorragender Weise Verwirklichung findet: Die auf Veranlassung Seiner Heiligkeit des Papstes in Italien hergestellten Codices erscheinen in Deutschland unter dem Namen eines protestantischen Verlegers. Auch sonst waren es mehrfach gerade streng katholische Kreise, die Otto Harrassowitz ihre Veröffentlichungen anvertrauten. An erster Stelle seien hier noch genannt die: „Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland“ (Band 1—19, 1906—22), die, ins Leben gerufen durch den fein-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2017-10-10 22:31 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

sinnigen, 1920 leider verstorbenen Prior des Dominikanerklosters in Düsseldorf P. Paulus von Loe, dazu bestimmt sind, geschichtliches Material zu sammeln zur Darstellung der großen Geistesströmungen in Deutschland, die mit dem Predigerorden in Verbindung stehen. Ferner die Fortführung und Beendigung des „Bullarium Franciscanum" aus der Feder des gelehrten Franziskanerpaters Eubel; die Veröffentlichungen der Jesuitenuniversität Sanct Joseph in Beyrouth; die „Texte und Arbeiten, herausgegeben durch die Erzabtei Beuron" (Band 1—5, 1917—19) sowie das groß angelegte Unternehmen des „Spicilegium Palimpsestorum" (Vol. I, 1913) des Beuroner Palimpsest-Institutes, welches sich zur Aufgabe stellt, die primitiven, wertvollen Texte von Palimpsest-Handschriften der Wissenschaft zugänglich zu machen. Schließlich seien in diesem Zusammenhange noch genannt zwei hochbedeutsame Unternehmungen aus dem Gebiete der orientalistischen Wissenschaften, der „Oriens Christianus" und das „Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium".

Die seit 1901 zunächst von dem Priesterkollegium des deutschen Campo Santo in Rom, später mit Unterstützung der Görres-Gesellschaft unter der Schriftleitung von Professor Dr. A. Baumstarck erscheinende Zeitschrift „Oriens Christianus" ist der Förderung der Kunde des christlichen Orients in weitestem Begriffe des Wortes gewidmet. Otto Harrassowitz hat ihr immer eine ganz besonders liebevolle Pflege angedeihen lassen, worüber der Herausgeber gelegentlich folgende treffende Bemerkungen macht: „Nächst Sr. Gnaden dem hochwürdigsten Herrn Prälaten Dr. Anton de Waal in Rom verdankt unsere Zeitschrift vor allem Ihnen nichts Geringeres als ihre Existenz. Durch Übernahme des Kommissionsverlages haben Sie im Jahre 1901 ihre Begründung, durch Übernahme des vollen und eigentlichen Verlages im Jahre 1911 ihre Reorganisation auf neuer und gesicherter Grundlage ermöglicht. Die entgegenkommende Schlüssigkeit Ihres

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2017-10-10 22:31 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Verhaltens hat beide Male von einem Weitblick Zeugnis abgelegt, der liebevoll in erster Linie das Interesse einer großen wissenschaftlichen Sache umfaßte, soweit eine solche Haltung nur immer sich mit den dem besonnenen Geschäftsmann pflichtmäßig sich aufdrängenden Erwägungen praktischer Natur vereinbaren ließ. . . .“

Das in einer den Migne'schen Patrologien analogen Form groß angelegte Unternehmen des „Corpus“ erschien im gemeinsamen Verlage mit der Pariser Firma Poussielgue. Bis zum Kriegsausbruch, der die Beziehungen zwischen den beiden Firmen unterbrach, waren 72 Bände erschienen.

Mit den zwei letztgenannten Publikationen haben wir bereits das Gebiet des orientalischen Verlages der Firma betreten. Es liegt in der Natur der Sache, daß Veröffentlichungen auf dem Gebiete der orientalischen Sprachwissenschaft, sofern sie sich streng innerhalb des Gebietes wissenschaftlicher Forschung halten und von vornherein auf den weiteren Leserkreis populär-wissenschaftlicher Literatur verzichten, in den seltensten Fällen vom Verleger auf eigene Kosten herausgebracht werden können. Wo aber der Verleger wirklich den Verlag auf eigenes Risiko übernimmt, tut er es sicher von vornherein unter Verzicht auf jeglichen materiellen Nutzen, im Interesse der Wissenschaft. Bei Otto Harrassowitz war dies letztere der Fall vor allem bei den in seinem Verlage erscheinenden Festschriften. Mit einer Festschrift für einen hervorragenden Vertreter der Wissenschaften widmen Freunde und Verehrer ihm mit ihren Beiträgen ein Produkt ihrer Geistestätigkeit. Dementsprechend faßte Otto Harrassowitz den Verlag derartiger Festschriften auf als einen Tribut, den er als Buchhändler, als „Handlanger der Wissenschaft“, dem Jubilar und damit der Wissenschaft überhaupt darbrachte. In diesem Sinne hat er die Verlagsangebote von Festschriften als eine Ehre für seine Firma angesehen und als eine willkommene Gelegenheit,

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2017-10-10 22:31 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

seine Dankesschuld der Wissenschaft gegenüber zu dokumentieren. Dabei waren ihm natürlich besonders willkommen Festschriften für solche Gelehrte, die ihm auch persönlich nahe standen. So sind im Laufe der Jahre bei Otto Harrassowitz Festschriften für Moritz Steinschneider, Albrecht Weber, Whitley Stokes, August Willmans, Wilhelm Thomsen, Ernst Windisch und Friedrich Carl Andreas erschienen.

Abgesehen von diesen ist der orientalische sowie überhaupt der meiste sprachwissenschaftliche Verlag von Otto Harrassowitz zum größten Teil Kommissionsverlag. Es ist unmöglich, im Rahmen dieser kurzen Skizze die zahlreichen Verlagswerke alle namentlich aufzuführen; eine Auswahl aber würde ein willkürlich entstelltes Bild des Ganzen geben.

Hiermit ist der Gesamtkomplex des Verlages von Otto Harrassowitz aber noch nicht erschöpft, es kommt vielmehr noch eine Verlagskategorie von ganz besonderer Eigenart hinzu, durch welche die Verlagstätigkeit als Gesamtheit betrachtet sich mit derjenigen anderer großer Verlagsfirmen in keiner Weise vergleichen läßt, so daß sie wohl einzig dastehen dürfte, sowohl was die Technik des Verlagsbetriebes als auch die Internationalität und wissenschaftliche Mannigfaltigkeit der Verlagswerke betrifft. Zu dem wirklichen Verlage in des Wortes eigentlichem, ursprünglichen Sinne und ferner dem Kommissionsverlage, bei dem der Autor oder die gelehrte Gesellschaft die Kosten des Werkes selbst trägt und die gesamte Auflage dem Verleger als dem berufenen Vermittler zum ausschließlichen Vertriebe übergibt, tritt nämlich noch als dritte Kategorie die des ausländischen Kommissionsverlages. Die fremdländische gelehrte Korporation oder Einzelperson überträgt der deutschen Firma als ihrem offiziellen Vertreter den Vertrieb ihrer Publikationen, entweder als alleinigem Agenten für das gesamte Ausland oder für ein bestimmtes Absatzgebiet, neben gleichberechtigten Agenten in anderen Ländern. Der Agent erhält nur ein

Generated on 2017-10-10 22:31 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Auslieferungslager von den jeweiligen Umständen entsprechendem Umfange, gleichsam als eine Filiale des Mutterhauses. Daß hier von Verlag in des Wortes engem Sinne nicht recht gesprochen werden kann, liegt auf der Hand, es ist vielmehr ein internationales Kommissions- und Auslieferungslager und muß als ein Teil der von Otto Harrassowitz ausgebauten, internationalen wissenschaftlichen Buchhandlung betrachtet und gewürdigt werden. In großzügiger Weise ist hier tatsächlich ein Sammelplatz geschaffen für wissenschaftliche Veröffentlichungen, und zwar ohne Ansehen von Nationalität, Rasse, Glaubensbekenntnis und Weltanschauung, sondern einzig und allein von dem für alle gemeinsamen Gesichtspunkte aus, daß sie wahrhaft der Förderung menschlichen Wissens und wissenschaftlicher Forschung dienen. Es ist wahrhaft erstaunlich, wie Otto Harrassowitz, hauptsächlich durch seine Antiquariatskataloge, die verschiedensten wissenschaftlichen Kreise in allen Ländern der Erde dazu zu veranlassen wußte, ihm den Vertrieb ihrer Veröffentlichungen zu übertragen. Daß sich dieser ausländische Kommissionsverlag innerhalb der durch die besonders gepflegten Wissenschaftsgebiete der Firma gesteckten Grenzen hält, ist selbstverständlich, und Otto Harrassowitz sah streng darauf, daß diese Grenzen nicht überschritten wurden. So tritt die Sprachwissenschaft und insbesondere die orientalische, wie im Antiquariat, so auch hier in den Vordergrund.

Eine erschöpfende Darstellung der Entwicklung dieses Geschäftszweiges würde zu weit führen und es muß verwiesen werden auf den Verlagskatalog, dessen letzte, gedruckt vorliegende Ausgabe vom Jahre 1906 ca. 1000 Titel aufweist, während die aus Anlaß des 50jährigen Berufsjubiläums von Otto Harrassowitz am 1. Oktober 1914 beabsichtigte Drucklegung einer Neuauflage mit ca. 1800 Titeln leider infolge der unglücklichen Zeitverhältnisse unterbleiben mußte und auch noch nicht in Angriff genommen werden konnte, da die Unsicher-

Generated on 2017-10-10 22:31 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

heit der auswärtigen Verbindungen und hauptsächlich die traurigen Valutaverhältnisse feste Preisansätze gänzlich unmöglich machen. Dagegen soll hier wenigstens einer Anzahl besonders wichtiger Geschäftsverbindungen Erwähnung getan werden, ohne natürlich damit in irgend einer Weise eine Kritik des wissenschaftlichen Wertes dieser oder der großen Menge der notgedrungen unerwähnt gebliebenen Veröffentlichungen verbinden zu wollen. Der Kommissionsverlag orientalischer Original-Publikationen bleibt dabei unberücksichtigt, er ist im Zusammenhange mit dem orientalischen Importgeschäft gewürdigt.

Zeitlich an der Spitze und auch an Bedeutung an hervorragender Stelle steht der Verlag Brill in Leiden, der, wie schon erwähnt, bereits 1872 Otto Harrassowitz den Vertrieb seiner Zeitschrift „Mnemosyne" übertrug und seither bei ihm ein ständiges Auslieferungslager seiner sämtlichen orientalischen Publikationen unterhält. Die erste gelehrte Gesellschaft war durch Vermittlung des Grafen Riant 1877 der Russische Palästinaverein in St. Petersburg. Ihm folgte bereits 1883 die Akademia Romana in Bukarest, später das Musée Imperial Ottoman in Konstantinopel, der Kildeskriftsfond in Kristiania und 1894, als Erbteil der Firma K. F. Koehlers Antiquarium, die Finnisch-Ugrische Gesellschaft und die Neuphilologische Gesellschaft in Helsingfors. Etwas später kam eine Anzahl Amerikaner hinzu: Die University of Chicago Press mit ihren wertvollen Zeitschriften, die University of California in Berkeley, die Harvard Oriental Series und die Columbia University Indo-Iranian Series. Nach der Jahrhundertwende: das Russische Archäologische Institut in Konstantinopel, das Orientalische Institut in Wladiwostok, die Biblioteca Vaticana in Rom, das Institut d'Etudis Catalans in Barcelona. Ferner die nordischen Universitätsbibliotheken von Upsala und Lund, das Forschungsinstitut für Osten und Orient und die Mechitharisten-Kongregation in Wien und schließlich

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2017-10-10 22:31 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

die jungen Akademien in Sofia und Helsingfors sowie die Archäologische Gesellschaft in Sofia.

An ausländischen wissenschaftlichen Zeitschriften seien genannt außer der Mnemosyne: der Eranos nebst den anderen klassisch-philologischen Veröffentlichungen des Professor V. Lundström in Upsala; das Arkiv for Nordisk Philologie; Neos Hellenomnemon, worin seit 1904 der kürzlich verstorbene große, griechische Gelehrte Sp. Lambros die Ergebnisse seiner dreißigjährigen Forschungstätigkeit verarbeitete; die Budapester Revue Orientale; die Finnisch-Ugrischen Forschungen in Helsingfors; Le Monde Oriental in Upsala; Revue Slavistique in Krakau. Besondere Hervorhebung verdient schließlich noch das von Professor W. Bang in Löwen herausgegebene Unternehmen der „Materialien zur Kunde des älteren englischen Dramas", welches seit 1902 in einer stattlichen Reihe von 44 Bänden die Texte frühenglischer Dramen in kritischen Ausgaben herausbrachte. Die wertvollen Bestände sind bei dem Löwener Brande 1914 leider zum größten Teil mit zerstört worden.

Diese Auswahl, zu der noch der gesamte Orient hinzukommt, wird zur Genüge die Ausdehnung des Kommissionsverlages veranschaulichen. Mit welcher inneren Befriedigung Otto Harrassowitz selbst die Entwicklung dieses Geschäftszweiges erfüllte, zeigt eine Briefstelle an seinen Vater vom 25. Februar 1896: „Wenn auch bei allen diesen Vertretungen und Kommissionen zumeist ein direkter klingender Gewinn nicht herauskommt, so ist mir doch die darin zutage tretende Anerkennung von Wert. Wäre ich in Amsterdam bei Frederik Muller geblieben, so würde mir dergleichen nicht halb so viel Vergnügen machen, denn ich wüßte nicht, wie weit ich dafür dem alten Ruf der Firma und nicht mir zu danken hätte, während ich mir jetzt sagen kann: Es ist alles mein alleiniges Werk".

Generated on 2017-10-10 22:31 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

SCHLUSS.

„Es ist alles mein alleiniges Werk!" Dieser stolze Ausspruch aus dem Jahre 1896 galt auch am 1. Oktober 1914, an dem Tage, an dem Otto Harrassowitz vor 50 Jahren den entscheidenden Schritt getan und als Lehrling über die Schwelle von K. F. Koehlers Antiquarium in den Buchhandel eingetreten war. 50 Jahre Buchhändler! In der Zurückgezogenheit seines Landsitzes beging er diesen Ehrentag und nahm die ungezählten Zeichen der Verehrung und Hochschätzung, die ihm von nah und fern, von Berufsgenossen, Gelehrten, Bibliothekaren und Freunden zugingen, entgegen. Die schlichten Worte seines Dankes sind bezeichnend für den Mann selber: „Seit Ausbruch des gewaltigen Völkerkrieges sind alle Gedanken, Stimmungen und Interessen auf die deutschen Fahnen gerichtet, auf deren siegreiches Wehen in West und Ost. Handel und Wissenschaft haben die Aufgabe, diesem gewaltigen Ringen bescheiden und helfend zur Seite zu stehen, die Zeit zuversichtlich abwartend, wo ihre Schwingen sich wieder in weitem Fluge über den Erdball erheben werden. Wie klein fühlt sich da der Einzelne, wie dankbar bewegt muß er sein, wenn in diesem großen, aufgewühlten Chaos sein Geschick im Rückblick auf die Vergangenheit und im Ausblick auf die Zukunft beachtet wird. Der Unterzeichnete gehört, tief gerührt, zu diesen Bevorzugten. Wenn

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2017-10-10 22:32 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

der Buchhändler oft der Handlanger der Wissenschaft genannt wird, so ist dies ein Ehrentitel, welchen hochzuhalten jeder Buchhändler sich jederzeit angelegen sein lassen soll; wenn aber zu dieser beruflichen Wertschätzung noch ein persönliches Moment hinzutritt, so ist das Höchste erreicht, was ihm zuteil werden kann. Er kann, wie mir von hochgeschätzter Seite ausgesprochen ist, ‚am Abend seines Lebens auf ein geschlossenes und fruchtbares Lebenswerk zurückblicken'".

Ein geschlossenes und fruchtbares Lebenswerk, das war es, und zwar deshalb, weil Otto Harrassowitz Buchhändler mit Leib und Seele war, weil er in seinem Berufe und für seinen Beruf lebte. Seine berufliche Beschäftigung war ihm ebenso Bedürfnis, wie Speise und Schlaf, der Aufenthalt in seinem Geschäft, an seinem schlichten Stehpult, ihm fast lieber und vertrauter als in seinem eignen Heim. Nur ungern unterließ er es, Sonntag vormittags in den feierlich stillen Räumen des ausruhenden Geschäftes die Post zu öffnen oder wichtige Arbeiten zu erledigen, zu denen ihm während des werktägigen Geschäftsbetriebes Zeit und Muße fehlten. Solche sonntägliche Stunden waren ihm Erholung und Genuß und Gewinn zugleich. Seinen Angestellten gegenüber war er der gütige Chef, der nach Möglichkeit ein Verhältnis patriarchalischer Zusammengehörigkeit zwischen sich und ihnen walten ließ. Dabei hielt er strengstens auf einwandfreien, guten Ton, besonders den weiblichen Angestellten gegenüber, und duldete nie irgendwelche Unregelmäßigkeiten. Der Respekt und die Verehrung seiner Angestellten gründete sich einzig und allein auf das Gewicht seiner Persönlichkeit und sein überragendes Wissen und Können. Hierdurch sowie durch sein Beispiel absoluten Pflichtgefühles und strengster Gerechtigkeit wurde er zum Vorbild und Erzieher manches jungen Buchhändlers, der aus seiner Lehre hervorgegangen ist. Wer Lust und Liebe für den

Generated on 2017-10-10 22:32 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

gewählten Beruf und eigenes Streben mitbrachte, der war sicher, unter Otto Harrassowitz' Leitung ein tüchtiger Buchhändler zu werden. So sind denn auch zahlreiche angesehene Berufsgenossen aus der Harrassowitz'schen Schule hervorgegangen, und wenn manche von ihnen später direkte Konkurrenten der Firma geworden sind, so liebte er gerade die frische, fröhliche Konkurrenz, sie war ihm Ansporn zu eigenem energischen Schaffen und außerdem hatte er das befriedigende Bewußtsein, einen tüchtigen Kollegen herangebildet zu haben. Otto Harrassowitz betrachtete eben seinen Beruf nicht lediglich von dem beschränkten Standpunkte des Gelderwerbes aus, er war stolz darauf, einem Stande anzugehören, von dem es heißt, daß er „in der Rangordnung allen Handels obenan steht, denn ein gutes Buch ist der beste Freund der Menschheit, ihr größter Wohltäter der, welcher es vertreibt".

Diesem Buchhändlerstande Zeit und Arbeitskraft zu widmen, wenn es im Interesse seiner Gesamtheit not tat, und wenn er von seinen Berufsgenossen gerufen wurde, war er stets bereit, und hatte er einmal ein Amt angenommen, so suchte er es voll und ganz auszufüllen und sein Bestes zu geben. Niemals aber hat er sich zu Ehrenämtern gedrängt, die äußerliche Würde lockte ihn nicht, und nur da, wo er wirklich und ernsthaft nützen und schaffen konnte, war er zu haben. Vor allem war er stolz darauf, ein Leipziger Buchhändler zu sein, die Stärkung des Leipziger Platzes als des Mittelpunktes des deutschen Buchhandels war ihm eine stets am Herzen liegende Angelegenheit. Allein schon durch seine geschäftliche Tätigkeit arbeitete er darauf hin. Wenn Gelehrte Gesellschaften und Einzelpersonen aller Herren Länder Otto Harrassowitz in Leipzig den Vertrieb ihrer Schriften übertrugen, und wenn demzufolge Tausende von in Europa, Asien und Amerika gedruckten wissenschaftlichen Publikationen, auf deren Titelblättern neben dem

Generated on 2017-10-10 22:32 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

heimatlichen Druckort und etwa noch London und Paris auch Leipzig als Verlagsort erscheint, in alle Welt hinausgehen, so muß dies sicherlich zu dem Weltruf Leipzigs als der Buchhändlerstadt gewaltig beitragen. Abgesehen von solcher unwillkürlicher, nicht direkt gewollter Werbung für Leipzig war Otto Harrassowitz 13 Jahre lang Vorstandsmitglied des Vereins der Buchhändler zu Leipzig. Im Mittelpunkte des buchhändlerischen Interesses standen in jenen Jahren die großen Kämpfe um die Abschaffung des Kundenrabattes und gegen die Schleuderei. Im Kampfe gegen diese Unsitten im Buchhandel stand Otto Harrassowitz mit in erster Linie, im Gegensatz zu vielen seiner Leipziger Kollegen. Der Ausspruch Wilhelm Speemanns auf der außerordentlichen Hauptversammlung des Börsenvereins in Frankfurt 1887, auf der das Reformwerk zum Abschluß kam, war auch ihm aus der Seele gesprochen: „Mir ist keine Korporation bekannt, die bis jetzt das Prinzip aufgestellt hätte: Es ist nur derjenige Erwerb berechtigt, der so betrieben wird, daß jeder anständige Konkurrent dabei bestehen kann. Wir haben jetzt im Buchhandel zum ersten Male das Prinzip aufgestellt: Nur das darf sein, was der Gesamtheit nützt". Die unanständige Konkurrenz war Otto Harrassowitz ein Greuel und er rückte von ihr weit ab, getreu seinem Prinzip, daß ein offener, ehrlicher Konkurrenzkampf allein mit den Waffen persönlicher Tüchtigkeit und Intelligenz ausgefochten werden darf. Sein Vorteil in diesem Kampfe war es, daß er sich zumeist ein solches Kampffeld auswählte, das die anderen noch nicht zu betreten gewagt hatten und somit besondere Möglichkeiten, wenn auch verbunden mit besonderen Schwierigkeiten, eröffnete.

Innerhalb des „Börsenvereins der Deutschen Buchhändler" gehörte er der „Historischen Kommission" von 1881—1913, das heißt bis zur Vollendung ihrer großen Aufgabe, der „Geschichte des deutschen Buchhandels", an, ferner jahrzehntelang dem Ausschuß

Generated on 2017-10-10 22:32 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

für die Bibliothek des Börsenvereins. Gerade in diesen Ämtern konnte er sein reiches Wissen als Antiquar in hervorragender Weise zur Verfügung stellen. Außerdem war er mehrfach in anderen, zu bestimmten, zeitlich begrenzten Zwecken gebildeten Kommissionen tätig.

Abgesehen von diesen sozusagen vor der buchhändlerischen Öffentlichkeit sich abspielenden Arbeiten lag seine Haupttätigkeit im Interesse seines Berufsstandes hinter den Kulissen, und was er hier bei der Beratung und Schlichtung gewisser, schwerwiegender Fragen geleistet hat, können nur die Eingeweihten ermessen. Erwähnt sei z. B., daß er bei den Streitigkeiten des Akademischen Schutzvereins mit dem Buchhandel in gewissen Punkten als Vertrauensmann der streitenden Parteien ausschlaggebenden Einfluß hatte, ebenso bei der Abwendung des Gesetzes betreffend die Ablieferung von Pflichtexemplaren an den sächsischen Staat. Als ein äußeres Zeichen der Anerkennung solcher Tätigkeit wurde ihm im Jahre 1910 von S. M. dem König von Sachsen der Titel eines Königlich Sächsischen Hofrates verliehen, eine Auszeichnung, auf die er, der im allgemeinen gegen äußere Ehrungen eine starke Abneigung hatte, um deswillen besonders stolz war, weil er das Bewußtsein haben durfte, sie verdient zu haben. Nachdem er über 25 Jahre lang den Titel und das Amt eines Konsuls seines Geburtslandes Venezuela, sozusagen als ein Zeichen der Anerkennung des Landes für die Verdienste seines Vaters, innegehabt hatte, war die Verleihung dieses neuen Titels eine Anerkennung seines eigentlichen Heimatlandes, die ihm, dem Ausländer, für seine persönlichen Verdienste zuteil wurde.

Am Tage der Mobilmachung, dem 2. August 1914, weilte Otto Harrassowitz zum letzten Male in den Räumen seines Geschäftes, nachdem in den letzten Jahren ein unerbittlich fortschreitendes Leiden ihm nur

Generated on 2017-10-10 22:32 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

ab und zu gestattet hatte, im Geschäft zu arbeiten. Zu den körperlichen Leiden kamen die seelischen: die Sorge um die Zukunft Deutschlands, um das Schicksal seines eigenen Lebenswerkes. Dessen Leitung vertraute er schließlich seinem Sohne Hans Harrassowitz an sowie seinen getreuen, langjährigen Mitarbeitern, die noch jetzt als Prokuristen der Firma in unermüdlicher Arbeitskraft und Anhänglichkeit auf ihrem Posten stehen: Otto Koller, Georg Limbach und Otto Venediger. Nur noch aus der Ferne, gleichsam losgelöst von der traurigen Wirklichkeit der Gegenwart, verfolgte er den Lauf der Dinge. Ebenso wie der politische Umsturz ging auch die wirtschaftliche Umwälzung über das einst so durchdringende Fassungsvermögen des müden Geistes. Die jetzt so geläufigen, alles beherrschenden Schlagworte „Valuta" und „Teuerungszuschlag" sind ihm fremd geblieben. Ruhe wollte der Geist nach fast 75jähriger, intensivster, produktivster und erfolgreichster Tätigkeit. Er fand sie am 24. Juni 1920.

Generated on 2017-10-10 22:32 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

HALLE (SAALE) // GEDRUCKT VON
KARRAS, KRÖBER & NIETSCHMANN

Generated on 2017-10-10 22:32 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2017-10-10 22:32 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2017-10-10 22:32 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2017-10-10 22:32 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 03357 2796
Generated on 2017-10-10 22:32 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2017-10-10 22:32 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033572796
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN